# Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 26. März 1884. No. 13.


## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Iowa.

Amish, Johnson Co., 10. März. Werthe „Rundschau;“ hiermit berichte ich, daß wir immer noch festen Winter haben und Schlitten fahren können. Wir haben jetzt ungefähr drei Monat Schlittenweg gehabt. Gott sei Dank, daß wir bis jetzt noch nicht heimgesucht wurden mit hohem Wasser und Ueberschwemmungen wie manche andere Orte, und ich hoffe der Herr wird uns auch ferner verschonen vor solchem Uebel, nicht um unserer Gerechtigkeit, sonden um seiner Gnade und Barmherzigkeit willen.

John Gunden und Solomon Schwartzendruber sind vor zwei Wochen mit Sack und Pack abgereist nach McPherson Co., Kan., um ihr Glück dort zu probiren. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in ihrem neuen Heim. J. F. Schwartzendruber und Wm. Kreider von Oregon, früher wohnhaft in diesem County, weilen jetzt in unserer Mitte. Der Gesundheitszustand ist nur mittelmäßig, viele klagen über starke Erkältung.

Die Schulen in unserem Bezirk sind geschlossen für den Winter. Man spricht davon Einrichtungen zu treffen für die Sonntagschulen, für den kommenden Sommer. Noch einen freundlichen Gruß an alle „Rundschau“-Leser, mit der Bitte, daß noch Viele in die Reihe treten möchten nnd Berichte einsenden, auf daß wir abwechselnd eins von dem andern auf diese Weise hören möchten. S. G.

#### Nebraska.

York, York Co., Neb., 8. März. Werthe „Rundschau!“ Ich fühle mich auch verpflichtet etwas für dich mitzutheilen. Die Kornernte hat sich ihrem Ende genähert, uud ich denke, daß jetzt fast Alles eingeheimst ist, obgleich es stellweise auch eine ziemliche Zeit in Anspruch genommen hat, indem es an Arbeitskräften fehlte; der Ertrag per Acker ist 30—50 Bushel. — Der Winter ist hier nicht streng zu nennen, ja doch scheint er uns schon fast langwierig zu werden, indem es noch immer abwechselnd kalt ist; ich denke in der ersten Hälfte des Märzmonats, wird nicht viel Getreide gesäet werden.—Der Gesundheitszustand ist in unserer Umgegend befriedigend, aber einige Meilen südöstlich grassirt das Scharlachfieber, und hat schon viele dahin gerafft. Aaron Neufeld.

Dana, York Co., 10. März. Weil die Leser der „Rundschau“ es für nöthig einsehen dem Editor mehr mitzutheilen, so fühle auch ich mich gedrungen etwas aus unsrer Gegend zu berichten. Das Wetter ist ziemlich günstig und wenn es so bleibt wird der Farmer bald aufs Feld fahren; Jedoch wird es einigen Farmern noch zu geschwind vorkommen, weil sie mit dem Kornbrechen noch nicht fertig sind und Mancher hat auch noch viel Getreide zur Stadt zu fahren. Der Getreide-Preis ist jetzt nur niedrig: Weizen preist von 50—62c, Gerste bis 32c, Korn 24c. Wir haben bei den niedrigen Preisen doch noch eine schöne Einnahme, dieweil wir ein recht gesegnetes Jahr hatten wofür wir den Herrn viel Dank schuldig sind. Es hat ein Mancher seine größten Schulden gedeckt, aber es werden wieder frische gemacht und so wird es doch auch wohl schon bleiben. Das Land ist ziemlich theuer geworden, es preist von 20 bis 30 Thaler per Acker. Ich wollte mir auch noch zu meiner Farm etwas beikaufen, habe es aber des hohen Preises halber eingestellt und habe mir für dieses Jahr 20 Acker zugerentet. Es freut mich, daß ich in N. 10 der „Rundschau“ lesen kannte, daß noch mehrere Familien aus Rußland gedenken nach Amerika zu kommen, möchte wünschen, wenn von unsern Nachbaren aus dem Dorfe Kleefeld auch mitkämen. Ich würde es gerne sehen wenn doch auch Mehrere nach Nebraska kämen, denn ich muß es ihnen gestehen, daß hier eine schöne Gegend ist. Ein Leser.

#### Reisebericht

des Peter Thießen (Rosenort) Fairbury, Jefferson Co., Neb.

(Schluß.)

Am Morgen fuhr Isaak Regehr mich nach Mariawohl nach Heinrich Unraus, welche auch sehr froh waren, daß ich ihnen einen Besuch abstattete, indem wir früher so manches Mal zusammen gewesen waren, erzählten wir uns nun, wie der Herr uns schon in diesem Leben geführt. Die liebe Schwester war im Wochenbett, und in der Schule glaubte der Bruder würden sie nicht erlauben Andacht zu halten, und bei ihm war es wegen seiner Frau nicht passend, so besuchte ich dort noch einige Bekannte und Nachmittags fuhr er mich nach Steinbach zu Cornelius Fasten, und indem sie es auch dort wünschten, am Abend eine Ansprache zu halten, so wollten sie es in der Schule haben, aber die alte Tante P. Schmidt wollte es in ihrem Hause haben, wohin sich dann auch viele versammelten, haben uns nach der Andacht auch noch manches besprochen, indem ihr Schwiegersohn Peter Dük auch schon in Amerika gewesen, und ihm dort schon manches bekannt war. Sie waren froh, von Jakob Thießens' Kindern was zu hören, indem selbige in unserer Nähe wohnen. Nachdem wir das Abendbrod gegessen und uns verabschiedet hatten, dankte mir die Tante noch für den Besuch, und ich ging mit Cornelius Fasten mit zur Nacht, wo wir uns dann auch noch über manches unterhalten haben, Am Morgen ging ich nach Martin Fasten, welche lange unsere Nachbaren gewesen. Sie waren auch sehr froh, daß ich sie besuchte, und haben uns dort manches über unser Selenheil besprochen, indem sie schon längere Zeit im Glauben gelebt hat, und auch er gern weiter will. Von da ging ich nach David Regehr, welcher mich schon am Abend einlud, auch sie zu besuchen und er mir erzählte, daß es ihm auch so gegangen als mir, daß er auch schon Vergebung seiner Sünden erlangt habe, aber es auch wieder verloren, und ich ihn am Abend sehr getroffen hätte. Ich munterte ihn nun auf, doch nicht nachzulassen, bis er wieder die Gewißheit habe, daß er versöhnt sei. Nachmittags fuhr er mich nach Geschw. Cornelius Fasten, Prangenau, welche auch sehr froh waren, daß ich sie besuchte uud von seinem Bruder Nachricht brachte. Am Abend hielten wir zusammen dort in der Schule auch noch Ansprachen. Es waren dort viele versammelt und wir waren recht glücklich mit einander. Zur Nacht ging ich mit nach Fasten und es kamen auch dort noch viele hin. Am nächsten Morgen, Sonntag, fuhr ich mit nach Neukirch zur Kirche, und indem es schon den Sonntag zuvor bekannt gemacht war, daß ich kommen würde, so kamen recht viele, daß die Kirche sehr voll war, und ich dann auch aufgefordert wurde, dort eine Ansprache zu halten, wozu Bruder Fast den Schluß machte und auch da wurde recht anfmerksam zugehört. Zu Mittag gingen wir mit Prediger Janzen mit, allwo die Brüder Johann Klaßen und Bernhard Reimer auch waren und wir dann die Abreise auf den 3. Januar bestimmten. Es kamen dort noch Manche zusammen und wurde noch Manches durchgesprochen, wobei ich mich dahin aussprach, daß ich es glaubte, daß Kinder Gottes ihren Glauben in Rußland nicht so beleben können, als wir es im Worte Gottes beschrieben finden, indem sie dort Schwurgerichte und Zotzke- (Sheriffs) Aemter bedienen müssen, was doch mit Offb. 13, 9 u. 10 im Widerspruch steht. Zur Nacht ging ich mit Aeltesten David Schellenberg mit, wo wir uns auch noch über manche Punkte besprochen haben, und es war auch sein Wunsch, wenn wir uns vereinigen könnten. Der Herr wolle dazu Gnade geben!

Von da fuhr ich nach Lichtfelde, zu Peter Neumanns, welche auch sehr froh waren, von ihren Geschwistern Nachricht zu erhalten. Wir haben uns auch dort über so Manches von unserm Selenheil besprechen dürfen. Am Abend hielten wir noch in der Schule Andacht, nnd es waren wieder recht viele zusammen gekommen, die da aufmerksam zuhörten. Nach Beendigung der Andacht, lud mich Freund Peter Edgar ein zu ihnen zu kommen, indem wir von Halbstadt bekannt waren. Zur Nacht ging ich nach Bernhard Warkentins, die sich auch sehr freuten von ihren Verwandten Nachricht zu erhalten.

Am anderu Morgen fuhr ich nach Alexanderkron zu Peter Isaaken, wohin mehrere zusammen kamen, die da von der Finsterniß zum wunderbaren Lichte gelangt und wir haben dort einen recht gesegneten Tag gehabt, wo wir uns erzählten, wie uns der Herr gezogen und geführt. Am Abend hielten wir auch dort noch eine Abendandacht, wo ich und Bruder Peter Töws Ansprachen hielten. Von da fuhr ich zur Nacht mit Bruder Neuman nach Lichtfelde, und haben uns noch wieder so manches unterhalten, indem sie auch zum Frühjahr nach Amerika kommen wollen.

Am Morgen fuhr Bruder Neuman mich nach Halbstadt und die lieben Geschw. Wiensen waren sehr froh, daß ich wieder bei ihnen ankam, und habe dort manche ernste Unterhaltung gehabt. Indem es Mittwoch war, so gingen wir, ich, Wiensen, Nikolai Harders und noch Mehrere, zu Lettkemans zur Versammlung, wo sich dann auch wieder recht viele versammelt hatten und Bruder Bernhard Harder und ich Ansprachen hielten. Ich konnte ihnen so manches erzählen, wie ich überall so herzliche Aufnahme hatte, daß ich zu Zeiten recht beschämt war. Wir fühlten uns hier auch recht glücklich. Von da ging ich mit Nikolai Harders mit zur Nacht, und wir konnten uns ernstlich unterhalten, indem der Herr auch mit ihnen schon verschiedene Wege gegangen, und sie dadurch zum Frieden gekommen ist, und sein Wunsch ist es auch, daß er dazu kommen möchte. Am Morgen besuchte ich noch einige Nachbarn und Nachmittags fuhr ich nach Muntau, zuerst nach Bruder Peter Löwen, darnach besuchte ich dort noch Mehrere, und am Abend hielten wir dort in der Schule Andacht, wobei Bruder Peter Löwen und ich Ansprachen hielten. Zur Nacht ging ich mit nach meiner Neffin Peters, welche schon lange auf mich gewartet hatte; sie waren sehr froh, das ich hinkam, indem sie auch beide zum Leben gekommen waren, und sich in dem Herrn freuen konnten. Ja es sind selige Stunden wenn man sich so erzählen kann, welche Wege der Herr mit uns gegangen, und uns geführt hat. Dann besuchte ich dort noch mehrere Bekannte und Nachmittags fuhr ich nach Tingenhagen und hielt dort auch noch am Abend Andacht, wohin mich Bruder Peter Löwen auch noch begleitete und den Schluß machte. Dann ging ich mit Jakob Schellenbergs mit zur Nacht, und unterhielten uns auch dort noch so manches darüber, daß der Mensch es schon hier im Leben wissen muß, wie er mit seinem Gott steht. Am Morgen fuhr er mich nach Schönau, und ich besuchte auch dort noch wieder Bekannte und auch die alten Geschw. Peter Isaken, welche auch sehr froh waren, daß wir uns noch über so Manches besprechen dürften; sie bestellten auch herzliche Grüße an ihre Kinder in Amerika. Von da ging ich wieder nach Geschw. Harms, allwo die Schwester und Sohn Peter in der Zeit zum völligen Frieden gekommen waren, und auch er war ernstlich darum bekümmert. O selige Zeit, da Jesus mich von Sünd' befreit. Ja, wir konnten uns alle herzlich freuen und gemeinschaftlich bitten. Am Abend hatten wir noch in der Schule Andacht und es hatten sich auch wieder viele dort eingefunden. Es war für mich besonders wichtig, weil ich auf der Stelle auch einst meinen Unterricht erhalten hatte. Nach dem ich meine Ansprache beendigt, hielt Bruder Johann Fast noch den Schluß.

Am Morgen, Sonntag, fuhr ich mit Geschw. Jakob Thießens nach Lichtenau zur Kirche, indem ich von dortigen Gliedern dazu eingeladen war, und dort hingekommen, wurde ich von Bruder Neufeld Rosenort auch aufgefordert, ein Wort an die Versammlung zu richten. Da schon zu Nachmittag die Abschiedspredigt in der Halbstädter Kirche anberaumt war, so mußten wir uns schon beeilen, um dort zur Zeit hinzukommen. Es fanden sich auch jetzt wieder recht viele ein und es wurde uns wichtig, daß wir uns vielleicht zum letzten Male sehen dürften. Es war für Viele eine ernste Stunde, und viele Thränen wurden geweint. Am Abend versammelten sich noch mehrere Nachbarn bei Geschw. Wiensen, zum Abschied, und wir brachten die Zeit mit Singen und Beten zu. Am Morgen fuhr Bruder Wiens mich nach dem Bahnhofe. Von da ging es dann nach der Krim, wo ich spät am Abend mein Ziel erreichte, und die Geschw. Peter Fasten schon auf mich warteten. Indem es schon finster war, so blieben wir auf dem Bahnhof über Nacht und des Morgens frühe fuhren wir zu Hause, und haben uns auch dort so manches über unser Selenheil besprochen, und Nachmittag fuhren sie mich nach August Straußen, mit dem ich schon auf der Hinreise bekannt geworden und traf dort Bruder Wall und die Schwester Fastsche. Letztere war sehr froh, daß ich wieder dort war. Bruder Strauß wollte daß ich dort noch eine Erbauungsstunde am Abend halten sollte, so willigte ich ein und blieb dort über Nacht und fühlten uns auch recht gesegnet. Am Morgen fuhren wir nach Anneseld, und die Geschwister waren sehr froh, daß ich wieder in ihrer Mitte war und wir haben uns noch so manches besprochen von dem was noth ist; und indem sie schon neun Jahre das Gedächtnißmahl nicht hatten unterhalten, so war es ihr Wunsch, es jetzt zu unterhalten und so wurde dann der Abend dazu benutzt und wir fühlten uns sehr glücklich und froh, daß wir das Gedächtnißmahl und die Fußwaschung unterhalten durften, und dankten dem Herrn von Herzen. Am Morgen fuhren die Geschw. Fasten mit nach Buregem, wohin ich schon früher von den Brüdern Jakob Enz und Abraham Gisbrecht eingeladen war. Sie waren auch sehr froh das ich gekommen war, und forderten mich auf, auch in ihrer Schule eine Ansprache zu halten. Dort sind viele Selen zum Leben gekommen, und andere stehen suchend; Der Herr wolle ihnen den Weg klar machen den sie gehen sollen. Von da fuhren mich den andern Tag die Geschw. Fasten nach der Witwe Peter Reimer, diese liebe Schwester war auch sehr froh, daß ich sie besuchte, indem wir noch verwandt sind und sie manche Erfahrungen in der Zeit da wir uns nicht gesehen, gemacht hatte. Geschw. Fasten fuhren mich Abends nach Karesan zu Geschw. Cornelius Fasten, und sie waren auch dort bereit und wünschten in ihrer Schule Abendandacht zu halten. Nach Beendigung derselben, gingen ich und Geschw. Fasten mit nach Geschw. Cornelius Fasten zur Nacht, und es kamen noch am Abend Mehrere dorthin, und haben uns dort noch so Manches unterhalten dürfen. Um drei Uhr Morgens verabschiedete ich mich von den Geschw. Johann Fasten, welche mich schon zwei Tage begleitet hatten und Bruder Cornelius Fasten fuhr mich nach dem Bahnhof wo der Zug dann auch bald ankam. Ich erreichte Abends 7 Uhr Rosenhoff, allwo Bruder Gerhard Wiens sein Fuhrwerk schon bereit hatte und uns abholte, und wir, nämlich ich und Geschw. Cornelius Harms, ihr Sohn Peter welcher anch mit war, bei Bruder Wiens über Nacht blieben. Er und seine Kinder waren sehr froh, uns nach solcher langen Zeit wieder zu sehen. Am nächsten Morgen war der erste Feiertag (Weihnachten) so fuhren wir dann mit zur Kirche. Dort angekommen forderten mich die lieben Amtsbrüder auf zum Reden, und Bruder Epp hielt die Einleitung und ich machte den Schluß. Zum zweiten Feiertag wurde ich wieder eingeladen und ich hielt die Einleitung, und Bruder Jakob Enz den Schluß. Den ersten Feiertag fuhr ich mit Isaak Thießens mit und sie waren sehr froh, daß ich hingekommen war und es wurden Freudenthränen geweint, und so Manches erzählt wie uns der Herr geführt. Am zweiten Feiertag fuhr ich mit Onkel Johann Thießens mit, und auch dort versammelten sich noch Viele und haben uns auch da noch viel unterhalten, von dem was zu unserm Selenheil noth ist. Indem Geschw. Franz Peters ihre Kinder mich einluden zum dritten Feiertag nach ihnen zu kommen, so war ich auch bereit, dieser Einladung zu folgen. Indem sie ihre Nachbarn eingeladen hatten und sich auch wieder eine Anzahl einfanden, so waren wir auch dort recht gesegnet, indem ich und Bruder Enz sprachen. Von da fuhr ich mit Geschw. Isaak Thießens wieder zurück nach Rosenhoff und am Abend fuhren wir nach Onkel Jakob Thießens, und haben uns auch dort noch so Manches besprochen.

Am Morgen fuhren wir nach Onkel Heinrich Thießens, welche auch sehr froh waren, daß ich sie besuchte, und sie wurden einig, daß ich am Abend auch dort noch eine Ansprache halten sollte, und luden dazu ihre Nachbaren ein, und es fanden sich auch dort noch manche Bekannte ein und hörten recht aufmerksam zu. Der Herr wolle es auch ihnen dort zum Segen gereichen lassen.

Am andern Morgen fuhren wir wieder zurück nach Jakob Thießens, von da nach Bernhard Fasten und Klas Friesens, und zur Nacht zu Onkel Isaak Thießens. Indem sie es wünschten, daß ich nach Brasel fahren sollte, so fuhr Bruder Abraham Sawatzky und Onkel Thießen mit mir dorthin, nach Jakob Heidebrechts, indem ich von seinem Bruder Austrag dazu hatte; sie waren auch sehr froh von Diesem Nachricht zu erhalten. Nachmittags besuchten wir dort noch Verwandte und zur Nacht fuhren wir wieder nach Heidebrechts, und, indem es am andern Morgen Sonntag und auch Neujahr war, fuhren wir mit zur Kirche, und ich wurde auch dort aufgefordert die Ansprache zu halten. Wieder durfte ich viele bekannte Gesichter sehen. O möchte das Wort auch dort ausrichten, wozu es gesandt ist! Von da fuhr ich mit Jakob Thießen mit, welcher hier bei uns einen leiblichen Bruder hat, und sie waren auch sehr froh, von ihnen Nachricht zu erhalten, und es versammelten sich dort auch noch recht Viele und wurde vieles besprochen. Zur Nacht ging ich mit meinem Onkel Johann Enz mit, wo wir uns noch manches unterhielten von Amerika.

Am Morgen fuhr Freund Thießen uns nach Bruder Peter Neufelds, allwo wir noch zu Mittag waren, und dann ging es wieder zurück nach Rosenhof und besuchten noch Geschw. Jakob Enzen, wo wir uns noch erbauten, und zur Nacht ging es nach Geschw. Abraham Sawatzky. Inzwischen besuchte ich Geschw. Jakob Klaßens und auch Geschw. Cornelius Eppen, allwo wir uns recht glücklich fühlten und uns erbauen konnten. Indem der 3. Januar schon früher zur Abreise bestimmt war, so hatten die Amtsbrüder den Nachmittag zum Abchied bestimmt, und es fanden sich auch noch wieder recht Viele in der Kirche ein und ich durfte zum dritten Mal dort meine Abschiedsrede halten, wobei es wiederum Vielen recht wichtig war, daß wir uns wohl zum Letzten für dieses Leben sahen, munterten uns daher zur Treue auf. Von der Kirche ging es nach Geschw. Isaak Thießens zurück, allwo wir noch gemeinschaftlich Kaffee tranken, und mit Gesang und Gebet uns verabschiedeten. Dann ging es dem Bahnhof zu, allwo der Zug uns bald von einander trennte und ich und die beiden Brüder, Johann Klaßen und Bernhard Reimer, uns allein befanden und wir uns so manches erzählen konnten, was wir dort erfahren hatten.

Den andern Morgen kamen wir in Charkow an und hielten uns dort einen Tag und eine Nacht auf, indem wir dort noch etwas einzukaufen hatten. Von da ging es über Kiew zur Grenze. Dort angekommen sollten unsere Pässe von Sprawnik in Berdjansk unterschrieben sein, wie lange wir in Rußland gewesen wären, welches wir alle nicht gedacht hatten, und er uns nicht auf der Bahn fahren ließ, und meinte, wir sollten telegraphiren. Ich sagte, wir würden uns an den Oberschulz wenden, doch er erwiderte, daß er den nicht kenne. Er ging mit uns zu einem Deutschen, ich glaube einem Juden, und der rieth uns einen Nebenweg über die Grenze zu gehen, welches dann auch ganz gut ging, nur einige Geldkosten verursachte. Es ist gut, wer noch reisen sollte, sich die Päße beim Consul und in Rußland bescheinigen zu lassen. Am 23. Januar stiegen wir ins Schiff Moralia in Hamburg ein, und fuhren vier Tage und hatten viel Wind; das Schiff war zu leicht beladen, daß die Schraube oft außer dem Wasser kam und die Maschine dann sehr unregelmäßig ging, so daß wir zurück nach Havre in Frankreich fahren mußten, wo noch viele Kohlen eingeladen wurden, was dann auch half. Wir lagen dort zwei Tage, dann fuhren wir wieder ab, und es ging auch wieder besser, aber der Wind war stark und uns zuwider. Es schaukelte sehr, so daß wir einige Nächte nicht schafen und wenig essen konnten. Nach einer 19 Tage langen Schiffsreise kamen wir den 10. Februar glücklich und wohlbehalten in New York an, und dankten dem Herrn von ganzem Herzen, daß Er uns hinübergebracht. Von da fuhren wir am 11. um 8 Uhr Abends ab, und ich kam Freitag den 15. Abends 5 Uhr glücklich und gesund bei den Meinigen in Nebraska an, was eine sehr große Freude für uns Alle war, indem wir 3½ Monate getrennt waren. Wir dankten dem Herrn herzlich für seine Gnade.

Bemerke noch, daß ich gerade zur Loosung nach Halbstadt hinkam, indem die Jünglinge noch in der Halbstädter Kirche eingeladen waren, und Aeltester Görtz noch eine ernste Ansprache an sie richtete, so wurde es mir recht wichtig, da ich sahe, wie Einigen die Thränen über die Wangen liefen, darüber, daß unsere Jünglinge in Amerika solch ein Vorrecht haben, indem selbige uns in ihren Jugendjahren auf der Farm unterstützen können. Ich war von Herzen froh, daß wir in Amerika sind. Es waren auch dort schon Viele, die lieber hier sein möchten. Die Hoffmann'sche Lehre hat auch unter unserm Volk dort viel Einfluß gefunden. Mir scheint es sehr bedenklich, wenn Missionäre und Lehrer ihr Licht mit der Cigare leuchten lassen; ob das mit dem Licht, wovon unser lieber Heiland sagt, was wir vor den Menschen sollen leuch-

ten lassen, übereinstimmt, glaube ich nicht. Manche bekümmerte Sele hat sich darüber beklagt, und wieder Manche haben sich darauf gestützt und sich beruhigen wollen, daß, wenn es Sünde wäre, solche Männer es nicht thun würden. Ich glaube, wenn wir es allesammt recht bedenken möchten, wenn der liebe Heiland sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" und daß Er es auch wirklich ist, und es bedenken, wenn der Apostel sagt. „Alles, was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde," dann würde noch manches wegfallen. Der Herr wolle uns hier und den Lieben dort immer mehr Weisheit geben, seinen Willen treu zu befolgen. Sage noch allen Lieben, wo ich gewesen bin, herzlichen Dank für all die erwiesene Liebe und Mühe.

Mit herzlichem Gruß euer Bruder

Peter Thießen.

## Dakota.

Freemann P. O., 7. März. Wenn die Wetterpropheten schon lange vor Eintritt des Winters, die Gelindigkeit mit vollen Backen ausposaunen, so kann man gewöhnlich das Gegentheil davon annehmen; zwar schien zu Anfangs des Winters ihre Prophezeiungen in Erfüllung zu gehen, allein der Jannar trat hart auf mit Frost und Schnee; es gab mitunter auch schöne Tage aber nur wenige, doch Ausgangs des Monats kam so viel Thauwetter daß der Schnee soweit wegschmolz, daß weder Wagen- noch Schlittenweg war. Der Februar war wieder streng und anhaltend und wenig Schnee, bis 29 Grad R. Der März scheint aber noch wenig nachlassen zu wollen, und kann es noch leicht eine späte Saatzeit werden. Es macht sich der Futtermangel schon auf manchen Stellen ziemlich fühlbar. Der Gesundheitszustand ist seit einiger Zeit sehr schwankend, man hört von vielen Kranken, hauptsächlich unter dem weiblichen Geschlechte. — In der Gemeinde des Paul Tschetter an der Wolfskreek, Huts Co., war kürzlich Lehrer-Wahl, und hat es den l. Bruder Johann Hoffer getroffen; Möge ihm Gott der Allmächtige Kraft zur Ausführung dieses schweren Amtes schenken!

J. J.

Freeman den 7. März. Ich werde manchmal recht erfreut, wenn ich alle Sonnabend die „Rundschau" von der Post darf holen, und so manche Nachrichten, und schöne belehrende Geschichten darinnen finde. Wenn es mit der „Rundschau" so fort gehet, dann kommt mir so vor, ein jeder Leser giebt willig 57c. dafür. Da wir unsere Mutter mit noch zwei Kranken den 28. Jan. nach Yankton brachten, so war es auch anfangs schön am Bessern, daß auch gute Hoffnung war auf gesund werden, aber durch zu viele Anstrengungen ist sie wieder so krank wie sie vorher war, daß sie wie ein Kind gepflegt werden muß. So ist dann der Vater den 4. März nach 5 Wochen mit ihr heimgekommen, die andern zwei Kranken sind noch beim Doktor geblieben, wie es scheint, werden sie gesund werden. So sind wir jetzt in einer traurigen Lage, und müssen, durch viel Trübsal den schmalen Pilgerweg gehen, doch der Herr verheißt ja in seinem Wort, die Seinigen nicht zu verlaßen, und so können wir in Trübsal doch froh sein.

J. T.

## Minnesota.

Lamberton, 8. März. Unerforschlich sind die „Wege Gottes," das sieht man auch aus der „Rundschau." Berichte darin sagen von Regen und Gewitter, Ueberschwemmungen, viel Schnee und schwerem Frost, das fast alles an ein und demselben Tage, das alles regiert ein Gott, offenbart also darin seine Allmacht. Wohl, ist man auch gegenwärtig an Stellen in der besten Ernte, hier jedoch, da wir am 2. März den größten Schneesturm in diesem Winter hatten, ist alles mit Schnee angefüllt. Gegenwärtig mäßiger Frost. Gottlob die Gesundheit ist zufriedenstellend.

H. Q.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 10., März. Es gehört ja zu den Schwächen eines ungrübten Correspondenten, daß man das Wetter als erstes Thema aufs Tapet bringt, und da auch ich wiederum daran bin allen Lesern der „Rundschau" ein Etwas von hier zu berichten, so fange denn auch ich mit dem Wetter an. Zehn Tage schon im März und dennoch, von Tag zu Tag mehr Schnee, Frost aber nicht mehr sehr stark, hoffen denn auch, daß der Schnee bald wird anfangen aufzuthauen, die Sonne fangt auch schon hier im kalten Norden an, ihre Strahlen immer mehr und mehr wärmer herab zu senden. Es wird hier recht viel gesprochen von dem kalten Winter und dem vielen Schnee, haben zum Theil auch viel Leute sehr Ursache dazu; wer z. B. auf der kahlen Prairie wohnt, Bäume nur wenige od r gar keine gepflanzt hat, die Gebäude nur schlecht, Solcher ist zu bemitleiden; es giebt Stellen, wo die Heustöcke mehrentheils mit Schnee beweht sind, und den Hofraum auch ganz voll Schnee; nun über Solche, denen dieses alles zu Theil wird, darf man sich nicht wundern, daß er mehr südlich will, wo der Winter weniger ist. Wer hingegen gute Pflanzungen und dieselben etwas entfernt hat, die Gebäude gut, Wohnhaus, und Stall nach russischer Art, nämlich beieinander hat, solchen kommt der Winter gar nicht so schlimm vor, dem einen gefällt es also nicht, der will fort, der andere hingegen behauptet, daß dieses die beste Gegend ist; und wenn man die Sache so von beiden Seiten betrachtet, haben sie beide Recht. Der 2. März ist aber bei einem jeden im frischen Andenken, wir hatten nämlich ein Schneegestöber, das seines gleichen diesen Winter noch nicht gesehen, und hoffentlich auch nicht mehr kommen wird, vielleicht haben die Südstaaten auch etwas davon erhalten. — Hübert, Balzer, und Franzens, von denen ich in der vorigen Correspondenz berichtete, haben noch alle nicht verkauft, wünschen aber noch zu verkaufen. Es sind hier gegenwärtig wieder Gäste, der eine von Kansas, und zwar Aeltester Schellenberg, und der andere, Prediger Löwen, von Dakota, beide von der Brüdergemeinde; sie haben schon mehrere Versammlungen gehalten. Es sind hier diesen Winter sehr viele Besuche gewesen, aus dem Süden und Norden, es schien beinahe als wenn Minnesota das Ziel eines jeden Reiselustigen wäre, mag auch seine Ursache haben. Der Gesundheitszustand ist nicht sehr, es herrscht unter den Kindern eine besondere Krankheit, Schnupfen, und ziemlich starker Husten, woran sie mehrern Tage kränkeln. Sterbefälle nicht zu melden, Jakob Neufeld Sohn des Aeltesten Gerhard Neufeld, ist vor eine Woche durch den Schornstein gefallen, und hat sich den Arm gebrochen, nahe der Hand; wohl kaum Hoffnung auf gänzliche Wiederherstellung. Karl Penner und Johann Strauß fahren Morgen, den 11. März beide ab, nach dem stillen Ozean, westlich geht die Reise nach San Francisco, Californien, wo sie bereits ein gewisser Jakob Penner, (welcher vor zwei Monaten von hier abfuhr und Washington Terr., Oregon, und Californien besucht hat,) erwartet; dem Jakob Penner, wie er schon berichtet hat, gefällt es in ersteren beiden Staaten nicht, das Land ist ihm zu gebirgig, und im Winter zu viel Regen; im nördlichen Californien aber wo er gegenwärtig sich aufhält, gefällt es Ihm sehr, ist auch noch ziemlich Eisenbahnland zu verkaufen, zu 7 Dollars per Acker. Einer oder der andere spricht von hinziehen. Ein jeder mag sich wählen was Ihm das beste dünkt, und die Freiheit die hier in Amerika ist (nämlich zum hinundher ziehen) benutzen. Es ist aber hier auch noch etwas anderes was die Gemüther rege macht (es darf ja nur Notiz davon nehmen, wer da will), nämlich in zwei Wochen sind fünf oder sechs Familien, kräftig ergriffen worden von der Gnade Gottes, daß sie nun vor Jedermann frei und ohne Scheu Ihren Seligmacher, und sich der Vergebung ihrer Sünden freuen und bekennen, und dieses macht auf ein manches noch in Sünden schlummerndes Gemüth einen tiefen Eindruck.

Correspondent.

— Gerhard Dück, ¾ Meile von Mountain Lake, hat seine Farm, 160 Acker Land, an seinen Neffen Peter Dück verkauft für $3000. Der Onkel nimmt die Farm von seinem Neffen, 6 Meilen von der Stadt, 80 Acker für $1000 als Baarbezahlung. Gerh. Dück gedenkt sich mit seiner Gattin in Ruhe zu begeben. Er hat schon vor einigen Jahren sich ganz in der Nähe von der Stadt eine gute Baustelle gekauft, ungefähr 2½ Acker. Dieselbe hat er auch schon ziemlich gut bepflanzt und ist nun im Vornehmen, sich da ein bequemes Haus zu bauen. Er hat sich angrenzend an der Baustelle unlängst noch 10 Acker Land gekauft, per Acker $25. Die Schlittenbahn ist noch immer ziemlich gut, wenns schneit nach thauen, schneits frisch. Wir haben seit etwa Mitte Dezember Schlittenbahn. Was das Schulwesen betrifft, wird in diesem Lande wohl immer etwas beschwerlich bleiben, aber mir scheints, die Kinder machen im Allgemeinen ziemlich gute Fortschritte; ich könnte von hier mehrere Lehrer anführen, von denen ich weiß, daß es ihnen ein Ernst ist, den Kleinen etwas Gutes einzupflanzen. Das Thermometer ist gegenwärtig auf O.-Wind, Südost, ziemlich scharf, was dem Wind-Müller eine Lust ist. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ziemlich gut.

Ein Leser.

## Kansas.

Lehigh, Marion Co. Peter Fast grüßt alle l. Freunde in Asien wie auch am Kuban, Rßl., und berichtet, daß Bruder Deleske eine Meile von Lehigh 160 Acker Land gekauft, und, indem er das dahin gefahrene Bauholz durch Herstellung eines Feuerrandes vor dem Praiefeuer schützen wollte, konnte er dem Feuer unglücklicherweise nicht Einhalt thun und trotz der größten Anstrengung wurden zwei, einem Andern gehörigen Heustöcke ein Raub der Flammen.

Halstead, den 8. März. Schwager Gerhard Fast, sammt Frau und ihre sechs Kindr kamen am 9. Feb., von Dakota, hier glücklich und gesund an, aber dem einen Kind waren die Finger an einer Hand angefroren, weil sie in Yankton vom Depot zum Hotel gegangen waren; sind jedoch jetzt froh das sie hier sind, und haben vorläufig, eine Farm gerentet, und hoffen, daß sie mit Gottes Hilfe, so weit kommen können, auch hier ihr eigenes Brod zu essen. Am ersten d. M. kamen die Gebrüder Johann, und Benjamin Adrian, von Dakota, hier bei ihrem Bruder gesund an, und gedenken hier mit Arbeit, ihr Leben zu machen, indem B. bereits eine Stelle übernommen, wo er $175 per Jahr Lohn bekommt.

J. Friesen.

## Manitoba.

Reinland, am 3. März. Werther Freund, machen Sie mir diese Freude und drucken dieses in der „Rundschau," damit die Freunde in Rußland doch etwas erfahren von mir. — Der Winter ist ziemlich streng, aber fast ohne Wind, so daß es mit der Mühle nicht sehr große Fortschritte macht. Sonntag den 2. März, war solches Schneegestöber (aber nicht mit großem Frost) wie wir noch nicht viele erlebt haben diesen Winter. Hier in Reinland riß die Halsbräune auch 3 Kinder mit, scheint aber sich gelegt zu haben, während in andern Dörfern, hauptsächlich in Blumenfeld viele Kinder durch den Todesengel in das himmlische Reich unsers Herrn gerufen wurden. Mütterchen ist wieder wohl auf, übrigens sind wir auch Alle so ziemlich gesund.

Heinrich Töws.

Hochstädt, 4. März. Da in der „Rundschau" nach meines Großvaters Adresse gefragt wird, so fühle ich mich gedrungen, etwas zu veröffentlichen. Der früher in Rußland, Bergthal, wohnhafte Peter Funk zog Anno 1875 nach Amerika, allwo er fünf Jahre bei seinen Kindern verweilte, und von Manitoba zog er nach Dakota, allwo er nach drei Jahren von dieser Erde abgerufen wurde. Der verstorbene Großvater hat im Leben 84 Jahre auf dieser trübseligen Welt herumgepilgert. Unsere Adresse ist

Peter Funk.
Gretna P. O.,
Hochstädt, Manitoba.

## Verehelicht.

Dakota. Kleinsasser — Vollmann. — Matthias, Sohn des Elias K. mit Katherina, Tochter des Paul V.

Waldner — Wipf. — Paul, Sohn des Matthias W. mit Katharina, Tochter des Joseph W.

## Erkundigung—Auskunft.

☞ Heinrich Thießen, Dana P. O., York Co., Nebr., veröffentlicht hiermit seine Adresse und bittet zugleich um genaue Angabe des Wohnortes seines Schwagers Peter Ratzlaff, der von Franzthal nach Sagradofka gezogen. Thießens Briefe scheinen nicht ihr Ziel zu erreichen.

## Für Asien erhalten.

XXXIX.

Durch Friedrich Strauß, gesammelt von C. N., Mt. Lake, Minn., $27.50 für seinen Schwager Heinrich Funk, früher wohnhaft in Marienthal, Rußland.

## Subscriptionen fürs Ausland.

XIII.

| | |
|---|---|
| Jakob Janzen, Rückenau, | Rßl. |
| Peter Funk, " | " |
| Peter Siemens, Jekatherinosl., | " |
| Abraham Teichröw, Blumstein, | " |

# Die Perlen.

Ueber die Entstehung der Perlen herrschten ehemals die naivsten Anschauungen, und zwar zumeist derjenigen Erklärung zugethan, die poetisch gefärbten Hintergrund hatte, wie die, daß Thautropfen in das Innere der Muschel dringen und darin zu Perlen werden. Diese Meinung fand in älteren Zeiten blinde Anhänger, und obschon sie den romantischen Naturen überaus zusagte, mußte sie doch einer sachlicheren Erklärung weichen, und zwar folgender: Die Perlen bestehen aus derselben Substanz wie die Muschelschaale, (kohlensaurer Kalk mit organischer Substanz) und entstehen durch Umrindung fremdartiger, in die Muschel eindringender Körper (Sand, Parasiten).

Die Benützung der Perlen ist sehr alt; wir finden schon im Buche der Sprüche ihrer erwähnt, und zwar in dem Ausspruche Hiobs, wo es heißt: „Weisheit, ist höher zu wägen, denn Perlen." Kleopatra trug als Ohrgehänge ein Paar Perlen im Werthe von 3,100,000 Francs. Die Geschichtsforscher erzählen uns, daß die schöne egyptische Königin, bei einem von ihr dem Antonius zu Ehren gegebenen Gastmahle eine Perle in Essig auflöste, diesen Extract in zwei Zügen austrank, und somit ein Vermögen von mehr als 1,500,000 Francs der Vernichtung anheimgab. Die Naturforscher behaupten, daß das Ereigniß mit der aufgelösten Perle eine Unmögligkeit sei, weil sich eine Perle nicht im Essig von einer Minute zur anderen anflöse und weil die Perle sich nur lansam in Säuren löst, und zwar Schichte für Schichte und erst nach Verlauf einiger Tage. Sodann bläht die organische Substanz sich derartig auf, daß nach der Lösung das Volumen der restirenden Substanz jenem der Perle weit überlegen ist, und endlich — fügen die Naturforscher hinzu — hätte jene aufgelöste Perle einen so perfiden Geschmack gehabt, daß es dem verwöhnten Gaumen der Königin kaum möglich gewesen wäre, selbe als Leckerbissen zu verschlucken.

Es gab eine Zeit, in der die alten Römer eine tiefgefaßte Leidenschaft für Perlen hatten. Julius Cäsar machte der Servilia, Mutter des Brutus und Schwester des Cato, eine Perle zum Geschenke, die den Werth von 1,200,000 Francs hatte. Die römischen Damen bedeckten Arme und Schultern mit diesem kostbaren Geschmeide und ließen es gerne auch in ihren schönen Haaren erglänzen. Lollia Paulina, Gemahlin des Caligula, legte zuweilen einen Perlenschmuck im Werthe von acht Millionen Francs an, und selbst der Kaiser schmückte seine Beschuhung mit den kostbarsten Perlen. Nero verschwendete sie an seine Gelage-Genossen in Unzahl, und im Uebermaße seiner Tollheit streute er sie oft mit vollen Händen während seiner lustigen Orgien in den Sälen umher. Wir wollen nun — so schreibt Dr. Eger der „N. Fr. Pr." — einige Jahrhnnderte übergehen, und auf uns näher liegende Zeiten kommen.

Der berühmte Reisende Tavernier, Autor der „Sieben Reisen in Persien", verkaufte dem Schah eine Perle im Werthe von 2,750,000 Francs, und Philipp II. von Spanien besaß eine im Gewichte von 250 Karat, welche auf 800,000 Francs geschätzt wurde. Man sagt, daß der Iman von Mascata die höchstgeschätzte Perle der Welt gehabt habe, nicht hinsichtlich ihrer Größe, sondern durch die Pracht ihres Aussehens. Im Besitze des jetzt regierenden Schah von Persien ist eine Schnur, deren jede einzelne Perle die Größe einer Haselnuß hat. So ließen sich noch in ungezählter Menge Besitzer der seltensten und kostbarsten Perlen hier anführen, läge es in der Absicht, ein Verzeichniß jener glücklichen (?) Inhaber anzulegen.

Der ergiebigste Ort für den Perlfischfang ist der Golf von Condatchy der Insel Ceylon, auf Bänken, die nicht weit vom Gestade entfernt sind. Ehe eine derselben der Ausbeutung preisgegeben wird, läßt die Regierung eine Enquete einleiten und verpachtet sie dann dem Meistbietenden, jedoch mit der Bedingung, alljährlich nur einen Theil der perlreichen Bank auszunützen. Der Fang beginnt im Februar und endet im April. Die für denselben ausgerüsteten Barken versammeln sich und fahren zur Nachtzeit auf ein verabredetes Zeichen gemeinsam hinaus ins Meer, und zwar so, daß sie auf ihren Bestimmungsorten vor Morgenanbruch anlangen, wo sie sich sofort zur Arbeit vereinen und derselben ungestört bis zur Mittagszeit obliegen, um dann eine günstige Brise abzuwarten, die sie wieder ans Land bringt. Kaum sind sie dort in Sicht, erschallt vom Ufer ein Signal, das ihre nahende Ankunft verkündet.

Jede Barke ist mit einem Anführer und 20 Arbeitern bemannt, von welchen zehn die Ruder führen und die anderen zehn tüchtige Fischer sind; diese wechseln während ihrer anstrengenden Thätigkeit fortwährend ab, wodurch das Werk keine Unterbrechung erleidet. Diese Menschen, von Jugend auf an so harte Arbeit gewöhnt, vermögen bis in eine Tiefe von mehr als 12 Meter ins Meer hinabzusteigen. Um dieses zu beschleunigen, wird das eine Ende des Taucherseiles um einen schweren Stein geschlungen, während das andere Seilende an der Barke befestigt wird. Will der Arbeiter sich nun ins Meer hinablassen, so faßt er mit den Zehen des rechten Fußes das mit dem Stein beschwerte Seil, während er zwischen jene des linken Fußes ein Netz nimmt. Mit der linken Haud schließt er die Nasenöffnungen und hält in der Rechten einen Strick, der ihm zum Signalgeben dient, wenn er wieder an die Oberfläche kommen will. Kaum ist er auf dem Meeresgrunde angelangt, so sammelt er in aller Hast Muscheln und wirft dann so viel als möglich in das Netz; dann giebt er das Signal, damit die in der Barke Zurückgebliebenen ihm wieder hinaufhelfen. Oben angelant, streckt er sich in seinem Boote der Länge nach hin, speit oft Blut aus Mund, Nase und aus den Ohren, begiebt sich aber trotzdem nach kurzer Zeit ins Meer zu gleicher Arbeit, und wiederholt dies bei günstigem Wetter während einer halbtägigen Arbeitszeit beiläufig zwanzigmal. Das jeweilige Verbleiben unter dem Wasser ist nur auf zwei Minuten berechnet, aber selbst der Aufenthalt dieser wenigen Minuten ist der menschlichen Gesundheit höchst nachtheilig, und Niemand erreicht bei solchem Geschäfte ein hohes Alter. Derjenige, welcher bei der Fischerei längere Zeit aushält, zieht sich am ganzen Körper Wunden zu, wird augenleidend und stirbt meistens am Schlagfluß. Sehr gefährlich sind dem Perlsucher die Heifische, vor welchen er sich nur durch die Beschwörungen und allerhand Zauberformeln der Priester schützen zu können glaubt.

Die Perlfischer werden entweder baar bezahlt, oder erhalten einen Theil der perlführenden Muscheln; diese werden in eigens hierfür bestimmte Gruben ausgebreitet. Es beginnen nun die Weichtheile des Körpers sich zu zersetzen, in welchen dann emsig die Perlen gesucht werden, und finden sich deren oft viele in einer einzigen Muschel, in mancher aber auch gar keine. Nach vollendeter Lese schleichen die Armen heran, Nachlese zu halten, und wühlen wochenlang in den faulenden Resten herum, um möglicher Weise ein winziges Perlchen noch zu erhaschen.

Sind die Perlen eingesammelt, dann geht man daran, sie fleißig zu waschen und ihnen Glanz zu geben, indem man ihre Oberfläche mit dem feinsten Perlmutterstaub glättet, wodurch sie ihre Rauheiten verlieren, und allmälich der feine Schimmer zum Vorschein kommt. Sie sind rundlich, weiß, seltener gefärbt, perlmutterglänzend, sehr klein bis 35 Millimeter lang.

Es finden sich auch im Stillen Ocean sehr schöne und geschätzte Perlen, aber selbst die besten Perlen Californiens und Tahitis kommen denen des indischen Oceans an Werth nicht gleich. Seit wenigen Jahren hat man auch eine gute Menge von Perlen in manchem Strich des atlantischen Oceans gefunden, längs der Küste der Vereinigten Staaten, und diese zufällige Entdeckung bereicherte den Finder, kostete ihm aber beinahe das Leben, und zwar auf folgende Art. In einem Busen an den Gestaden von New-Jersey in Nordamerika ruderte eines Tages ein gewisser Jack Minton, zu seinem Vergnügen Austern suchend; er hatte einen guten Fang gemacht, und entdeckte zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß jede der von ihm geöffneten Austernschalen eine ziemlich große Perle enthielt. Während er sich an seinem Funde außerordentlich erfreute, fand sich ein von ihm früher nicht bemerkter Zuschauer ein, der Alles mit angesehen hatte und Anspruch auf die Hälfte des Fundes erhob. Dieser unheimliche Geselle nannte sich Junius Drake. In seiner Angst willigte Minton in das ganz unbegründete Verlangen ein.

Eine Woche lang wickelten sich die Geschäfte zwischen den Beiden friedlich ab; sie fischten fast den ganzen Tag, verkauften zu den theuersten Preisen in New-York ihre Waare und erzielten alltäglich einen Gewinn von weit über 5000 bis 8000 Francs; doch diese Gemeinsamkeit gefiel dem Junius Drake gar nicht; er wollte sich seines Gefährten entledigen und suchte die nächstbeste Gelegenheit, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Eines Tages, als sie wieder bei der Arbeit waren, faßte Drake den Minton an der Kehle und würgte ihn so lange, bis er sicher glaubte, sein Opfer wäre erlegen, und flüchtete mit den gemeinsam erbeuteten Schätzen. Jack Minton war aber nicht todt. Ein zufällig vorübersegelnder Fischer bemerkte ihn, leistete ihm Beistand, bis er allmälig wieder zu sich kam, worauf sich Beide in die Stadt begaben, die Anzeige zu erstatten, und der mörderische Gefährte wurde gehenkt. Jack Minton wurde Millionär im Laufe weniger Monate.

Außer der bisher erwähnten Seeperlmuschel giebt es auch eine Flußperlmuschel (Margaritiana margaritifera), und kommt diese im Fichtelgebirge, in der Elster, der Moldau, der Wottowa ꝛc. vor.

Die Kunst hat es in der Nachahmung der Perlen sehr weit gebracht, und es stehen die künstlich erzeugten den natürlichen hinsichtlich der Form, der Farbe und des Glanzes in nichts nach; der einzige Unterschied zeigt sich im Gewichte. Künstliche Perlen werden aus Duyongzähnen oder Alabaster dargestellt, meistens aber aus hohlen, innen mit Perl-Essenz und mit Wachs bestrichenen Glaskügelchen.

Hauptmärkte für Perlenhandel sind in Leipzig und Paris, und es ist besonders letztere Stadt, in der alle Arten, wie Augen- oder Tropf-, Barock-, Loth-, Kropf- und Saatperlen sich in reichster Auswahl an den Perlbörsen, die sich in Cafes zweiten und dritten Ranges etablirt haben, vorfinden.

Dreißig Taucher wurden im vorigen Jahre bei der Perlenfischerei im Golf von Persien von Haifischen verschlungen. Der Werth der herausgefischten Perlen wird auf $1,500,000 veranschlagt. — [Osn. Ztg.]

## Marktbericht.

21. März, 1884.

### Chicago.

Sommerweizen No. 2 92⅝c; No. 3, 78—80c; Winterweizen, 99c—$1.00; Korn No. 2, 54¼c; Hafer No. 2, 32⅞c; Roggen No. 2, 60c; Gerste No. 2, 66c; Flachssamen No. 1, $1.61; Kleesamen, $5.70—$6.00; Timothy, $1.27—$1.28; Buchweizen, 70—75c; Schlachtochsen, $5.10 — $5.25; Stiere, $3.75 — $4.87½; Schweine, leichte, $5.80—$6.70; geschlachtete, $7.75—$8.00; Butter, Creamery, 33—34c; frische Dairy, 28—30c; in Rollen, 12½—20c; Eier, 20—21c; Kartoffeln, 36—40c.

### St. Paul.

Weizen, No. 1, 93c; No. 2, 96c; No. 3, 76c; Korn No. 2, 52c; Hafer No. 2, 30c; No. 3, 28c; Gerste No. 2, 63c; No. 3, 55c; Roggen No. 2, 52c; Heu, wildes, $7.00; Timothy, $10.00; Samen: Kleesamen, $5.50; Timothy, $1.25; Kartoffeln, 40c; Schweine, $8.00;

### Kansas City.

Winterweizen, No. 2. 84⅞c; No. 3, rother, 76½c; Korn No. 2, 41⅞c; Hafer No. 2, 29c; Roggen No. 2, 47c; Flachssamen, $1.35—$1.38; rother Kleesamen, $6.50 — $6.60; weißer, $11.50; Timothy, $1.50—$1.55; Eier 14c; Butter, Creamery, 28c; frische Dairy, 20c; in Rollen, 11½—12c; Schlachtochsen, $4.75 — $5.10; Stiere, $3.00 — $4.50; Schweine, $6.25—$6.75.

# Die Rundschau.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

**Elkhart, Ind., 26. März 1884.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.


In No. 10 schreibt ein Correspondent aus Minnesota: „Von der Brüdergemeinde sind letzten Herbst mehrere fortgezogen und zwar, wie sie vorgeben, der Gemeinschaft halber." Hiermit sind nun, wie uns scheint, die meisten der in Rede stehenden Uebersiedler nicht einverstanden, wovon ein uns vorliegender Protest Zeugniß giebt. Es heißt darin u. A.: „Alle Minnesotaer Auswanderer haben sich unverzüglich der Kansasser Gemeinde angeschlossen, die ja in keiner Beziehung von einander abweichen." Die unsern Lesern wiederholt geschilderte Schattenseite Minnesotas scheint also auch im vorliegenden Falle der Grund zur Uebersiedelung gewesen zu sein.

---

Es ist eine bekannte Thatsache, daß man beim Verschaffen auswärtigen Saat-Getreides oder Saatkorn darauf sehen muß, daß solches in einer kältern Gegend gezogen wurde als dieselbe ist, wo man es pflanzen will. So schreibt uns z. B. unser Abonnent C. P. Steiner aus Ohio, daß dort infolge des schlechten einheimischen Saatkorns mit Korn aus Kansas ein Versuch gemacht worden und weil es sich als schön keimfähig erwiesen, mehrere Carladungen dorthin bezogen wurden. Der Erfolg blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück, denn das Korn wuchs langsam und wurde im Herbst vom Frost übereilt. Nun ist wohl auch anderes einheimisches Korn nicht überall gediehen, allein es bleibt dabei, daß ein Klimawechsel für Saatgut, nicht vom Süden nach dem Norden, sondern umgekehrt stattfinden muß.

## Tagesneuigkeiten.

### Ausland.

**Berlin**, 17. März. Die Mehrheit des Centrums, die gesammten Conservativen und die National-Liberalen werden für die Verlängerung der Rechtswirksamkeit des Gesetzes wider den Sozialismus stimmen und die Annahme der Vorlage ist kaum zweifelhaft. — Die „National-Zeitung" sagt: Die Mächte bereiten sich zum Kampfe gegen die Anarchisten-Pest mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften vor. Das politische Asylrecht muß auf die Probe gestellt werden und keinem Anarchisten darf als politischem Verbrecher Straflosigkeit gewährt werden, wenn er sich an Leben und Eigenthum vergangen hat. — Dem Vernehmen nach ist dem hiesigen amerikanischen Gesandten Sargent von dem Staatsminister Frelinghuysen die Wahl freigestellt worden, in Berlin zu bleiben oder den Gesandtenposten an einem anderen auswärtigen Hofe zu übernehmen.

Meiningen, 18. März. In der hier durch Lasker's Tod nothwendig gewordenen Ersatzwahl ist der Liberale Witte in den Reichstag gewählt worden.

Berlin, 19. März. Der neue russische Botschafter Fürst Orlow ist heute hier eingetroffen. — Deutschland hat sich bereit erklärt, sich den übrigen Mächten zu Maßregeln behufs Auslieferung von Anarchisten anzuschließen.

**Oestreich-Ungarn.** — Wien, 17 März. Eine Menge Geheimpolizisten hat sich nach London begeben, wo in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft der Umstürzler stattfinden soll.

Triest, 18. März. Von der Wohnung des General-Statthalters hierselbst ist heute eine Bombe geplatzt, ohne Schaden anzurichten. Die Anstifter des Vorfalles sind entwischt.

**Schweiz.** — Bern, 18. März. Der östreichische Gesandte in Bern hat dem schweizerischen Bundesrathe eine Note über die revolutionären Umtriebe zugestellt. Man betrachtet dies als den Beginn dis internationalen Feldzuges gegen die Anarchisten.

Bern, 19. März Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, allen Anträgen auf Auslieferung von Anarchisten stattzugeben; anderenfalls werden die Anarchisten des Landes verwiesen werden.

Genf, 19. März. Der Bundesrath hat die strenge Ueberwachung der Anarchisten angeordnet.

Bern, 22. März. Der schweizerische Bundesrath hat die Ausweisung vonvier deutschen Anarchisten aus der Schweiz beschlossen.

**Norwegen.** — Stockholm, 19. März. Der Kronprinz Gustav ist auch zum Vizekönig von Norwegen ernannt worden.

**Großbritanien.** — London, 17. März. In dem britischen auswärtigen Amte ist von angeblichen Vorschlägen Deutschlands über den Abschluß eines Vertrages zur Auslieferung von Anarchisten nichts bekannt. Die Berliner Zeitungen dringen auf den Abschluß eines Bündnisses gegen die Dynamitbolde.

Dublin, 17. März. In Skibereen in der Grafschaft Cork sind Anschlagezettel angeheftet worden, in denen der Ausbruch des Bürgerkrieges noch für den März angekündigt wird. Die Polizei reißt die Zettel ab.

London, 18. März. Der Wortlaut des Schreibens des amerikanischen Gesandten Lowell an den Staatsminister Frelinhuysen, worin jener diesem berichtet, daß die vom Oberhause beschlossene Ergänzung des Gesetzes zur Verhinderung der Einschleppung der Viehseuche lediglich den Zweck habe, das amerikanische Schlachtvieh aus Großbritanien auszuschließen, und zugleich der amerikanischen Regierung empfiehlt, Vorkehrungen zur Ausrottung der Viehseuchen und gegen die Ausfuhr kranken Viehes zu treffen, ist in den hiesigen Zeitungen ohne jegliche Bemerkung abgedruckt worden. Der Pariser „Matin" dagegen stellt die Lowell'sche Mittheilung auf die gleiche Stufe mit dem Sargent'schen Schreiben in Betreff der Ausschließung des amerikanischen Schweinefleisches aus Deutschland, weist zugleich aber auf den Unterschied hin, daß in England beide politische Parteien die Wahrheit des Lowell'schen Berichtes anerkennen, und Lowell gerade dieses Berichtes wegen höher achten werden. — Im Unterhause ist eine Bill eingebracht worden, in welcher der Verkauf von Patent-Medizinen verboten wird, so lange dieselben nicht amtlich untersucht und für ungültig erklärt worden sind. — Der Marquis von Lorne hat aus Canada eine halbe Million Weißfisch-Eier erhalten, die er versuchsweise in den englischen Seen aussetzen wird.

London, 23. März. Durch die Nachrichten vom 15. März ist das Gefühl der Besorgniß um den General Gordon vermindert, aber nicht ganz beseitigt worden. Seine Lage wird noch für äußerst bedenklich erachtet.

London, 23. März. Der chinesische Gesandte Marquis Tseng hat die Anweisung erhalten, sich wieder nach Paris zu begeben.

**Frankreich.** — Paris, den 17ten März. In Folge des außerordentlichen Widerstrebens des Handelsministers hat die Commission der Deputirtenkammer, welcher die Schweinefleisch-Einfuhr-Anlegenheit überwiesen worden ist, von der Befragung der Generalräthe über die angebliche Gesundheits-Schädlichkeit des amerikanischen Schweinefleisches Abstand genommen.

Paris. 18. März. „Gaulois" meldet: Der Vizekönig von Kanton, Li Hung Tschang, hat dem englischen und dem amerikanischen Gesandten in Peking die Grundzüge eines Friedensvertrages mit Frankreich vorgelegt und sie ersucht, nach Maßgabe derselben zwischen China und Frankreich zu vermitteln. Letzteres wird, wie behauptet wird, von China eine bedeutende Kriegskosten-Entschädigung fordern und zur Sicherung von deren Bezahlung chinesische Gebietstheile besetzen. — General Millot telegraphirt: Die Chinesen sind vollständig in die Flucht geschlagen. Ihre weitere Verfolgung würde nutzlos sein. Das Fort Phulang wird unser vorgeschobener Posten sein. — Eine Depesche aus Pekin meldet: Hier herrscht die größte Erbitterung gegen Frankreich. Wenn es seine übertriebenen Forderungen erhöht, wird die öffentliche Meinung deren Gewährung verhindern. Die Schwarzen Flaggen, deren Löhnung im Rückstande ist, sind nahe daran, sich aufzulehnen.

Paris, 19. März. Die Reden, welche bei den gestern Abend in mehreren Vorstädten anläßlich der Communefeier stattgehabten Festmahlen gehalten worden sind, waren sehr heftigen, revolutionären Inhalts. — Ein in einem hiesigen klerikalen Blatte veröffentlichtes Schreiben aus Rom macht großes Aufsehen. Das Schreiben wiederholte die Anklagen des päpstlichen Stuhles wider Italien. Der Papst hält seine Unabhängigkeit für bedroht, namentlich seit der Kassationshof in Rom entschieden hat, daß der Grundbesitz der Propaganda gegen italienische Rente zu verwerthen ist. In dem Schreiben wird behauptet, daß der Papst wiederum erwäge, ob es nicht gerathen sei, Rom zu verlassen. — Malta wird als der künftige Wohnsitz des Papstes bezeichnet.

Paris, 22. März. Nachrichten von dem General Millot melden, daß die französischen Truppen in Tongking die Citadelle von Thainguyen eingenommen haben.

**Tongking.** — Paris, 17. März. Nach den letzten Nachrichten aus Bacninb haben die französischen Truppen auf der Verfolgung der Chinesen bei Phulangysen den Fluß überschritten und das Phulanger Fort erobert. Ihr Verlust dabei beläuft sich auf drei Todte und mehrere Verwundete.

**Spanien.** — Madrid, 18. März. General Farrar ist verhaftet worden und auf den General Hidalgo wird gefahndet. Man glaubt, daß diese beiden Offiziere an der weitverzweigten Verschwörung wider die Regierung betheiligt sind. — Nachträglich ist auch der General Hidalgo verhaftet worden.

Madrid, 19. März. Mehrere Bewohner von Badajos, welche an dem Militär-Aufstande vom vorigen August betheiligt waren, sind verhaftet worden. In Malaga ist eine Niederlage von 1500 Büchsen entdeckt worden.

**Birma.** — London, 17. März. Ein Telegramm aus Birma meldet, daß die Regierungstruppen die Rebellen bei Bhamo geschlagen haben.

**Rußland.** — St. Petersburg 17. März. Mehrere russische Handelsbörsen sind bei der Regierung darum eingekommen, fertiges Eisen mit einem Eingangszoll von 15 Kopeken Gold für das Pud (ungefähr 11 Cents für 36 Pfund) zu belegen und den Zoll auf fertiges Gußeisen und Maschinerie verhältnißmäßig zu erhöhen. — Die Schwester Degajew's, des Anführers der Mörder des Oberstlieutenant Sudeikin, ist in Charkow, wo ihre Mutter wohnt, verhaftet und nach St. Petersburg gebracht worden.

Warschau, 18. März. Die Polizei glaubt, daß Degajew, der Rädelsführer der Nihilistenrotte, welche Sudeikin ermordet hat, sich hier verborgen hält. Gestern Abend sind hier fünfzig Verhaftungen vorgenommen worden. Die Hotels sind angewiesen worden, alle ankommenden Fremden bei der Polizei zu melden. — Der Admiral Lessowski, während des Bürgerkrieges Befehlshaber des russischen Geschwaders in den amerikanischen Gewässern, ist gestorben.

St. Petersburg, 20. März. Der Tod des russischen Generals und Staatsmannes Grafen Wladimir Feodorowitsch v. Adlerberg, geb. 1793, wird gemeldet. — Heute sind 27 Nihilisten, darunter vier Artillerie-Offiziere, verhaftet worden. — In dem Gouvernement Poltawa ist die Ausführung der Verordnung, wonach alle mit Grundstücken nicht angesessene Juden ausgewiesen werden sollen, auf deren Ansuchen vorläufig eingestellt und eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet worden.

St. Petersburg, 23. März. Eine Anzahl hervorragender Nihilisten ist in Kiew verhaftet worden; bei der Vornahme einer Verhaftung wurde ein Gendarm tödtlich verwundet. Gerüchtweise verlautet, daß der Anführer der Mörder Sudeikin's, Degajew, sich unter der Zahl der Verhafteten befinde.

**Türkei.** — Konstantinopel, 21. März. Photiades Paschah, welchen der Sultan zum Gouverneur von Kreta wiederernannt hat, weigert sich auf den Posten zurückzukehren, wenn die Pforte nicht den Forderungen der Christen auf der Insel gerecht wird. Diese verlangen die endliche Beilegung gewisser, seit langer Zeit schwebender, an sich geringfügiger Streitigkeiten, die Einstellung der Eingriffe in ihre kirchlichen Freiheiten und die Wiedereinsetzung ihres Patriarchen.

Konstantinopel, 23. März. Dem Vernehmen nach hat der Großvezier über den amerikanischen Gesandten Wallace bei der Regierung in Washington Beschwerde geführt.

**Aegypten.**—Suakin, 18. März. Osman Digna erklärt, daß er in zehn Tagen den Kampf wieder beginnen werde. — Zobehr Pascha verbürgt sich mit seinem Leben dafür, daß er Gordon sicher nach Kairo bringen werde.

Kairo, 19. März. Der Zustand der ägyptischen Finanzen ist höchst bedenklicher Natur.

Suakin, 20. März. Nach den Berichten von Kundschaftern soll Osman Digna in Folge der Aussetzung eines Preises auf seinen Kopf in das Innere geflohen sein. Seine Sklaven verlassen ihn und flüchten nach Suakin.

### Inland.

**Washington**, 17. März. Der Abgeordnete Budd hat im Hause ein Gesetz eingereicht, welches die Einfuhr und den Verkauf von Opium mit einer Geldbuße bis zu 5000 Dollars und einer Freiheitsbuße bis zu 5 Jahren bestraft.

Washington, 18. März. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß zum Nachfolger des unheilbar geisteskranken Gen. Mackenzie als Brigadegeneral der Oberst David S. Stanley vom 22. Infanterieregiment ernannt wird. Der Nationalabgeordnete Holman von Indiana glaubt nicht, daß der Congreß seine Sitzungen vor August beschließen wird. „Wenn wir so fortfahren," sagte er heute, „wird es Mitte August werden, ehe wir von hier fortkommen. Drei und ein halber Monat sind bereits dahin und noch ist nicht ein einziges Bundeshaushaltsgesetz durch beide Häuser gegangen. Es scheint unmöglich zu sein, der Redefluth einen Damm zu setzen. Der jetzige Congreß ist, hinsichtlich der Mitgliederzahl, der größte, den wir noch gehabt haben, und ist selbstredend auch der schwatzhafteste. Denn je größer das Haus ist, je mehr wird geschwatzt. Jedes Mitglied scheint sich über jeden Gegenstand für am besten unterrichtet zu halten und es als seine Pflicht zu betrachten, immer und immer wieder dieselbe Sache wiederzukäuen."

Washington, D. C., 19. März. Der General-Adjutant Drum hat telegraphisch die Nachricht von dem Ableben des Oberstlieutenants im Ingenieur-Corps Gottfried Weitzel erhalten. Weitzel war 1835 in Cincinnati, O., geboren und diente während des Bürgerkrieges mit Auszeichnung in dem Freiwilligen-Heere.

Washington, 20. März. Wie das statistische Amt mittheilt, landeten im Februar d. J. in Amerika 15,862 Einwanderer, und seit Beginn des Finanzjahres, 1. Juli 1883, deren 266,-228, gegen 17,065 im Februar 1883 und 300,-484 in den entsprechenden 8 Monaten des Vorjahres.—Plumb stellte den Antrag, von den Staaten zu verlangen, daß sie während der ersten fünf Jahre aus eigenen Mitteln ebenso viel für Schulzwecke aufwenden sollen, als sie aus Bundesmitteln erhalten, und nicht nur ein Drittel soviel, wie die Vorlage vorschreibt. Uebrigens war er der Meinung, daß man jeden Staat selber für seine Schulen sorgen lassen sollte. Auch sei er dagegen, die Unkenntniß des Lesens und Schreibens zum Maßstabe der zu gewährenden Unterstützung zu machen. Dadurch würde man eine Belohnung auf die Unwissenheit setzen. Der Staat würde nicht für die Zahl der die Schule besuchenden Kinder bezahlt werden, sondern für die Zahl der die Schule nicht besuchenden.

**Hamilton**, Ont., 17. März. Der Neger Henry Brown ist im Alter von 121 Jahren in Niagara gestorben. Im Alter von 55 Jahren war er nach Canada entflohen.

**Springfield**, Jll., 17. März. Der Staats-Thierarzt Dr. Paaren berichtet nach einer gründlichen Untersuchung, daß weder in Effingham County, noch in jenem Theile des Staates überhaupt von Klauenseuche eine Spnr zu finden ist. Es besteht jedoch in Effingham County eine Art von Klauenfäule, wie sie bei Schafen vorkommt, welcher viele Rinder erliegen. Die Krankheit soll auch in der Umgegend von Du Quoin und Xenia in Jllinois aufgetaucht sein, und Dr. Paaren ist angewiesen worden, die vorliegenden Fälle zu untersuchen.

**Augusta**, Ga., 18. März. Auf der O. E. Uicher'schen Besitzung sind heute Morgen während der Abwesenheit der Eltern auf Feldarbeit zwei Negerkinder in scheußlicher Weise ermordet und zwei andere tödtlich verwundet worden.

**St. Johns. N. F.**, 19. März. Gestern wurden in Hearts Content mehrere Häuser durch Erdstöße heftig erschüttert. In Clarks Beach hob sich der Grund und Boden wellenförmig und das Eis auf den Seen barst. Zwei Holzfäller waren genöthigt zu flüchten; sie sagen, daß die Anhöhen sich in wiegender und schwankender Bewegung befunden haben. Heute flammt am westlichen Himmel das Abendroth wie der Wiederschein einer Feuersbrunst.

**El Paso**, Ter., 19. März. Gestern früh ist der erste Zug des merikanischen Centralbahn nach der Hauptstadt Merico's abgegangen. Die Fahrt wird fünfthalb Tage in Anspruch nehmen, doch wird diese Fahrzeit in einigen Tage auf die Hälfte reduzirt werden.

**St. Louis**, Mo., 20. März. Laut Nachrichten aus dem County Maries im südwestlichen Missouri, ist in drei Rindvieh-Heerden daselbst eine Seuche ausgebrochen. Es sind schleunigst Schritte zur Verhinderung der Verbreitung der Seuche gethan worden.

**Wareham**, Mass., 22. März. Die französisch-canadischen Nagelschmiede in der Fabrik der Wareham Nail Company sind sämmtlich nach Canada zurückgegangen. In Folge dessen ist die Fabrik geschlossen worden.

**Cincinnati**, O., 22. März. Die 31 Eisenbahnwagenladungen Mais, welche das County Sedgwick in Kansas den Ueberschwemmten im Ohio Thale zum Geschenk gemacht hat, sind hier eingetroffen. Der Mais wird am Montag auf der hiesigen Börse zum Besten der Ueberschwemmten versteigert werden.

**Philadelphia**, 23. März. Das Schiff „Bombay" von Bath, in Maine, welches von Philadelphia nach New Orleans bestimmt war, wird mit seiner Bemannung von 18 Köpfen für verloren gehalten.

### Verschiedenes.

— In Indianapolis, Ind., ist der bekannte Arzt Dr. Wagner nach der Behandlung eines Falles von schwarzen Blattern ebenfalls an der Seuche erkrankt und in das Blattern-Hospital gebracht worden. Auch ein angesehener katholischer Priester daselbst soll an der Seuche leiden. Bis jetzt sind in Indianapolis 30 Erkrankungen und 6 Todesfälle an den schwarzen Blattern gemeldet worden.

## Selig sind die Friedfertigen.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile sagte Frau Sternfeld: „Ob wohl dein Vater nicht sieht, wie du so durchsichtig wirst wie ein Schatten, daß er dich des elenden Michel Stumpfs wegen in der kalten Bodenkammer schlafen läßt!" Elise versuchte ein mattes Lächeln. „Meine Kammer wird jetzt an warmen Tagen schon recht gemüthlich: ich verlange keinen bessern Platz, denn Jesus ist immer dort." Die Mutter sagte seufzend: „Nachgerade wird dir nichts mehr gut genug sein, als der Himmel! du schwindest vor meinen Augen dahin und Sternfeld frägt nicht einmal darnach. Morgen ist bei Jackson House raising (Richtfest) — und, wie wird er da wieder heimkommen!" Elise sah nachdenklich vor sich hin und sann auf ein Mittel, Vater und Bruder für den befürchteten Abend zum Heimkommen und Daheimbleiben zu veranlassen. „Wie wäre es, wenn wir für ein extra gutes Abendessen sorgten?" sagte sie überlegend — „Vater und Frank essen leidenschaftlich gern Waffeln."—„Trinken aber noch lieber Whiskypunsch!" seufzte Frau Sternfeld — „jedoch wir können's versuchen. Aber laß den Vater heut noch nichts merken, sonst kommt er schon aus bloßem Trotz nicht heim; wir müssen ihn überraschen."

Am andern Tage waren die Frauen den ganzen Tag mit den Vorbereitungen und der Ausführung ihres Planes beschäftigt und als der Abend nahte, durchzog ein so köstlicher Waffelgeruch das Haus und war der Tisch so sauber und einladend gedeckt, daß Elise freudig in die Hände klatschte und nicht zweifelte, es werde nur ihrer Ankündigung des leckern Mahles bedürfen, um Vater und Bruder sammt dem unvermeidlichen Stumpf nach vollendetem Richten mit nach Hause zu bringen. — Der Himmel hatte sich inzwischen mit Wolken bedeckt und es begann zu schnein als Elise mit einem stillen Gebete auf den Lippen sich auf den Weg machte. Große Flocken fielen zur Erde, um gleich wieder zu schmelzen, Luft und Wege durchnässend und durchkältend. Elise hüllte sich dicht in ihren ärmlichen Mantel; sie gedachte der Worte: die auf mich harren, sollen nicht zu Schanden werden! Was kümmerte sie Eis und Nässe? Sie schritt am Laden der kleinen Frau MacGregor vorbei, eine kurze Strecke davon lag das neu errichtete Gebäude. Die Männer arbeiteten noch daran und Hammerschläge dröhnten auf allen Seiten des Gerüstes; Elise ging langsam um den Platz herum und suchte ihren Vater; endlich fand sie ihn. Er und Frank standen unten; Elise trat näher und stand eine Weile unbemerkt da, weil sie die Arbeit nicht stören wollte. Frank erblickte siezuerst, wandte ihr aber feindselig den Rücken, während Sternfeld nach der andern Seite sah. „Heda Sternfeld!" rief einer der Arbeiter — „es scheint, wir bekommen Damenbesuch; willst du sie nicht zum Richtschmause einladen?" Sternfeld wandte sich um und sah seine Tochter zitternd und hoffnungslos vor sich stehen. „Was soll's?" sprach er in barschem Ton — „was hast du hier zu suchen?" Sie schaute kummervoll in sein dunkelgeröthetes Gesicht und sagte die Hand auf seinen Arm legend: „Vater, ich bin gekommen, um dich zum Abendbrod nach Hause zu laden. Mutter und ich haben einen besondern Grund, es zu wünschen; willst du kommen?" — „Kommen? wohin?" fragte Sternfeld, der sie nur halb verstanden hatte. „Zum Essen, nach Hause, lieber Vater! ich wollte dich einladen; Mutter hat Waffeln gebacken, die du so gern magst — und sie sind so gut gerathen! bitte, lieber Vater!" Wäre Sternfeld nicht betrunken gewesen, so hätte Elisens Anblick ihn vielleicht gerührt, denn gar weiß und zart erschien ihr kleines angstvolles Gesicht im Rahmen der schwarzen, mit gefrorenem Schnee umränderten Kappe. Vielleicht verstand er auch wirklich den Einfluß ihrer Gegenwart, doch nur so, daß es ihn ärgerte und reizte. „Ich sage dir, geh nach Hause!" rief er barsch — „was stehst du noch hier im Schnee? Ich komme nicht, verstehst du? Ich bin zu Abend eingeladen und lasse mich durch euer dummes Zeug nicht fangen. Geh, heim, oder— —"

Elise konnte ihre Thränen nicht mehr zurück halten; schluchzend des Vaters Arm umklammernd, konnte sie nichts hervorbringen als: „O Vater! Vater! komm mit mir!" „Willst du gehen?" schrie Sternfeld mit einem schrecklichen Fluche und gab Elisen mit der geballten Faust einen heftigen Stoß auf die Brust — „pack dich fort und mach mich nicht länger vor den Leuten zum Narren!"

Elise schwankte, stolperte über einige Bretter und fiel schwer zu Boden. Niemand bemerkte es; Sternfeld war mit dem höhnisch lachenden Frank auf die andere Seite des Hauses gegangen. Elise war einer Ohnmacht nahe, doch raffte sie sich von dem schmutzigen Boden auf und schlug naß und zum Tode erschöpft den Heimweg ein. Langsam und von einem plötzlichen schmerzhaften Husten gequält, schlich sie zurück, bis sie an's Haus der kleinen Frau MacGregor gelangte; da wurde es ihr schwarz vor den Augen und die Thür nur noch eben erreichend, sank sie bewußtlos auf die Stufen nieder. Aber zwei Arme streckten sich sogleich aus, faßten die Ohnmächtige und trugen sie in's Zimmer. Die gutherzige Frau feuchtete ihr die Lippen mit Wein und rieb ihr die Stirn mit kölnischem Wasser. Elise kam auch bald wieder zu sich und blickte verwundert ihre Pflegerin an. „Ei, mein Elischen, was ist das? was fehlt dir?" fragte die Schottländerin in liebreichem Tone. „Ich weiß es nicht!" war die schwache Antwort — „aber ich muß sogleich nach Hause zur Mutter!"

„Du bleibst ruhig liegen, wie ein ein gutes Kind!" sagte die Frau und drückte sie sanft auf's Kissen zurück — „ich will indeß Jemand suchen, der dich nach Hause tragen oder deine Mutter herbringen kann. Aber — mein Gott, was ist geschehen? dein Mund ist voll Blut — und auch dein Taschentuch — — "

„Ich weiß es nicht, Madamme — bitte, lassen Sie mich heimgehen; ich muß zur Mutter!" Frau MacGregor sah ganz entsetzt aus. „Wo ist denn dein Vater?" fragte sie hastig. „Er arbeitet an Jacksons neuem Hause; bitte, sagen Sie ihm nichts." Aber die Schottin war schon zur Thür hinaus. Als sie die Straße herabschaute, kamen eben lärmend die Zimmerleute von der Arbeit, um sich bei Jackson zum Richtschmause einzustellen. „Ist Herr Sternfeld unter euch?" fragte sie auf die Gruppe zutretend, und sogleich trat der Gerufene vor sie hin und sagte: „Der bin ich; was wünschen Sie?"

„Treten Sie herein; ich habe Ihnen etwas zu sagen — Ihre Tochter Elise liegt schwerkrank in meinem Hause — —" Sternfeld wurde leichenblaß. „Krank —? wo ist sie?" schrie er und stürzte nach der Thür, daß er beinahe die kleine Frau umgeworfen hätte. „Sie sollen sie sehen, müssen ihr aber nicht sagen, daß sie krank ist!" mahnte die Schottin ängstlich. „Wo ist sie?" wiederholte Sternfeld mit einem so furchtbarem Tone, daß die Frau fürchtete, er werde die Stubenthür sprengen; sie öffnete also und Sternfeld trat in das kleine trauliche Gemach. Im Dämmerlichte sah er Elisen zu seinen Füßen an der Erde liegen; sein Rausch war im Augenblick verflogen und er war nüchtern, ja fast zu Eis erstarrt vor Schrecken. „Vater!" flüsterte Elise, „so kommst du doch noch? o wie schön; laß uns nur gleich heimgehen!" Ohne ein Wort zu sagen, hob Sternfeld sein Kind empor und trug es mit festen Schritten den Weg entlang nach seinem Hanse; aber auf seinem Antlitz zuckte es, als ob Höllenqualen sein Herz zerrissen. Als er sich auf einen Stuhl setzte, Elisen noch immer in den Armen haltend, stand die Mutter todtenbleich und wie gelämt dabei, ohne nur ein Wort der Frage hervorbringen zu können. Elise wollte sich aufrichten, aber des Vaters Arm hielt sie fest. „Was wünschest du, Kind?" fragte er mit bebender Stimme; es war sein erstes Wort. „Nichts, Vater! lege mich nur auf's Bett und dann iß mit der Mutter zu Abend, ich möchte euch so gerne zusehen."

Und die Beiden setzten sich hin und aßen von den Waffeln, obwohl sie vor Herzensqual kaum die Bissen hinunterbringen konnten. Ueber Elisens blasses Gesichtchen zog ein glückliches Lächeln; sie wunderte sich über die Schickung, welche den Vater doch nun zum Abendbrode nach Hause geführt hatte und sie nickte jedesmal freundlich mit dem Kopfe, wenn der Eltern umflorte Blick sich ihr zuwendeten. Nach dem Essen setzte sich Sternfeld wieder an Elisens Bett; als die Mutter einen Angenblick hinausgegangen war, fragte er leise: „Kind, wie kam das Blut auf deine Lippen?" Elise lächelte matt. „O, das war nichts! vermuthlich habe ich mir ein wenig weh gethan, als ich vor MacGregors Thür in Ohnmacht fiel."

(Schluß folgt.)

# Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

**Hillsboro, Lehigh, Canada,**

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

**Bigelow & Co.**

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, } Gehülfen.
J. F. Harms, }

P. S —Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein Kohlengeschäft verbunden und alle gangbaren Arten Kohlen können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

## Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜


Anerkannt beste englische Grammatik

**für Deutsche.**

**John L. Appleton's**

Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

**Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung.**

588 Seiten. 29. Auflage.

In Halbfranz gebunden.....................$1 50

Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Wird auf Empfang des Preises portofrei versandt von

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

**Passage-Scheine**

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

## Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

**Praktisch eingerichtete Elevator**

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

**Mai Weizen Mehl**

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevato.."
Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein,

**Gebrüder Funk.**
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

**BEST MARKET PEAR.**

99,999 PEACH TREES All best varieties of new and old Strawberries, Currants, Grapes, Raspberries, etc.

**EARLY CLUSTER**

New Blackberry, early, hardy, good. Single hill yielded 13 quarts at one picking. Send for free Catalogue.
J. S. COLLINS, Moorestown, N. J.

15Okt.,83—15Juni,84.

## Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

### Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland,...........1.60

### Bibeln und Testamente.

| | |
|---|---|
| Bibel, N. T. aschen-Ausgaben.................. | .75 |
| " Am. B. G., klarer Druck.............. | 1.00 |
| " klein, mit apokryphischen Büchern........ | 1.40 |
| " Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden............ | 2.00 |
| " große, illustrirte † von 5 Doll. bis.......... | 9.50 |
| Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin)32mo | .30 |
| " " " größerer " " 12mo | .50 |
| " ohne " kleiner " " .... | .15 |
| " mit " u. Karten, großer Drck. Berl. | .65 |
| " " englisch und deutsch........ | .60 |

### Gesangbücher (Music Books)

| | |
|---|---|
| Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig... | .40 |
| Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.......... | .35 |
| " " 115 " ohne " ........ ... | .16 |
| Hosianna, geb... .................................. | .40 |
| Jugendharfe, eine Sammlung vor. 93 Melodien und 15 Liedern.................. ............... | .35 |
| Jubeltöne ..................... ........ ............ | .40 |
| Jubeltöne und Hosianna in einem Bande.......... | .65 |
| Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien.............. ............. .... | 1.12 |

### Concordanzen.

| | |
|---|---|
| Biblische Handconcordanz, (Bremen).......... ... | 2.25 |
| Büchners Concordanz †...... ................. | 5.00 |

### Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck
Per Buch.... ... .................... .......$ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind

## Sprüche und Geistliche Räthsel,

**nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.**

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gebruckt und kostet:

1 Exemplar.............................. 15.
12 " ............................1.50.


# Mennonitische Rundschau.

**Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.**

Bestellungen können mit jeder Nummer angen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

**Die Herausgeber.**


**Der Christliche Jugendfreund,**
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fönf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

**Exanthematischen Heilmittel**

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

**Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.**
1—52,84

## Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen.......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Menn on i te Publishing Co., Elkhart, Ind.

# Ein Apotheker

**gibt Zeugniß.**

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

## Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse:—

**Rheumatismus.** „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

**Flechten.** George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation. litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr is die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von
**Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.**
In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

# Passage-Scheine

**von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.**

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.


## Abonnenten für die „Rundschau".

Wie man sich ein schönes Buch leicht verdienen kann. Wer uns 20 Abonnenten für die „Rundschau" mit $15.00 bis zum 1. Mai einsendet, der bekommt den „Märtyrer-Spiegel" als Belohnung. Wer uns 16 Abonnenten mit 12 Dollars einsendet, bekommt ein Exemplar der „vollständigen Werke Menno Simons". Dieses Anerbieten geht bis zum 1. Juni 1884.

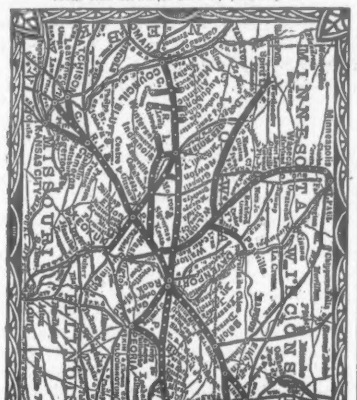

## Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

# Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



## Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

**"Albert Lea Route."**

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

**Großen Rock Island Bahn**

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

# TIME TABLE.

## Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

| | | |
|---|---|---|
| **GOING WEST.** | | |
| No. 3, Night Express, | 1 37 | A. M. |
| No. 5, Pacific Express, | 3 57 | " |
| No. 71, Way Freight, | 5 32 | " |
| No. 17, Limited Express | 6 52 | " |
| No. 73, | 4 17 | " |
| No. 31, Way Freight, | 2 52 | P. M. |
| No. 7, Special Mich. Express, | 12 32 | " |
| No. 1, Special Chicago Express, | 3 42 | " |
| **GOING EAST—MAIN LINE, leaves.** | | |
| No. 8, Night Express, | 2 37 | A. M. |
| Grand Rapids Express, | 4 32 | " |
| No. 78, Way Freight, | 1 32 | " |
| No. 76, " " | 6 02 | " |
| No. 2, Mail, | 11 47 | " |
| Grand Rapids Express, | 2 07 | P. M. |
| No. 10, Accommodation, | 7 30 | " |
| No. 60, Way Freight, | 7 01 | " |
| **GOING EAST—AIR LINE, leaves.** | | |
| No. 4, Special New York Exp. | 12 47 | P. M. |
| No. 6, Aclantic Express, | 9 27 | " |
| No. 20, Limited Express, | 6 37 | " |
| No. 72, Way Freight, | 7 37 | A. M. |
| G leav. South Bend for Goshen | 6 32 | " |
| " " Elkhart " " | 7 12 | " |
| " ar. at " | 7 32 | " |
| E leav. Elkhart for " | 3 37 | P. M. |
| H " Goshen for South Bend | 5 27 | " |
| " " Elkhart " | 5 52 | " |
| " ar. at " | 6 32 | " |
| F " " from Goshen | 11 22 | A. M. |
| 58 to Kendalville leaves | 6 02 | P. M. |
| **TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.** | | |
| Grand Rapids Express, | 12 02 | P. M. |
| " " " | 8 52 | " |
| No. 13, Mich. Accommodation, | 3 37 | " |

**CONNECTIONS.**

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

# Erfahrung eines Alten Soldaten.

Calvert, Texas, 3. Mai 1872.

„Ich möchte meine Anerkennung der werthvollen Eigenschaften von

**Ayer's Cherry-Pectoral**

als Mittel gegen den Husten aussprechen.

„Ich diente in Churchill's Armee, und zog mir gerade vor der Schlacht bei Vicksburg eine heftige Erkältung zu, die zu einem gefährlichen Husten ausartete. Nichts gab mir Erleichterung, bis wir auf unserm Marsche zu einem Dorf-Kramladen kamen, wo man mir auf meine Erkundigung nach einem Arzneimittel zuredete, Ayer's Cherry-Pectoral zu versuchen.

„Ich folgte dem Rathe, und war bald geheilt. Seitdem habe ich das Pectoral immer in meinem Hause gehalten und habe gefunden, daß es ein unfehlbares Mittel gegen Kehl- und Lungen-Krankheiten ist. J. W. Whitley."

Wir besitzen Tausende von Zeugnissen, daß Ayer's Cherry-Pectoral alle Kehl- und Lungen-Krankheiten entschieden heilt. Da es zugleich von angenehmen Geschmack ist, so nehmen es auch die kleinsten Kinder gerne ein.

Zubereitet von
**Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.**
In allen Apotheken zu haben.

## Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

**New York und Bremen,**

via Southampton
durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

| | | |
|---|---|---|
| Elbe, | Werra, | Fulda, |
| Neckar, | Donau, | Habsburg, |
| Rhein, | Gen. Werder, | Hohenzollern, |
| Main, | Weser, | Hohenstaufen, |
| Salier, | Braunschweig, | Nürnberg, |
| Eider, | Ems, | Oder. |

**Passage-Preise:**

| | Von New York: | | Von Bremen: |
|---|---|---|---|
| 1. Cajüte | $80 | $100 | $120 |
| 2. " | | $60 | $72 |
| **Zwischendeck** | **$20** | | **$20** |

Nach Bremen und zurück:

| | |
|---|---|
| 1. Cajüte | $150. |
| 2. " | $100. |
| **Zwischendeck** | **$40.** |

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend,
an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. Stadelmann, Plattsmouth, Neb.
Uriah Bruner, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

## Norddeutscher Lloyd.

**Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.**

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

**1,250,000 Passagiere**

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich ar
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an J. F. Funk, Agent in
Elkhart Indiana.

## Landkarten! Landkarten!

**in Buchform mit biegsamen Decken.**

**25 Cents per Stück.**

Eisenbahn- und Township-Karten von

| | |
|---|---|
| Alabama | Arkansas |
| Arizona | Colorado |
| Dakota | Florida |
| Illinois | Indiana |
| Iowa | Kansas |
| Kentucky | Lousiana |
| Michigan | Minnesota |
| Mississippi | Missouri |
| Montana | Nebraska |
| Nevada | Ohio |
| Tenesse | Wisconsin. |

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Schöne Karten

**mit dem gedruckten Namen des Bestellers**

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

# Blut der Märtyrer

**der Samen der**

# Gemeinde Christi!

Das

# Glaubensbuch

der

# Taufgesinnten!!!

Der

## blutige Schauplatz

oder

# Märtyrer-Spiegel

der

## Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

## Der Glauben

der

**Mennoniten**

im wirklichen Leben dargestellt.

## Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

## Die Geschichte

der

## apostolischen Kirche!

**Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.**

## Ein Buch,

**interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.**

## Ein Buch,

**welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.**

**Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.**

## Die Bücher müssen

**möglichst schnell verkauft werden!!**

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

**Gleich zu bestellen!!**

**Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.**

# Agenten

**um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!**

# Preis, $6.00.

**MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Indiana.**

**Die Rundschau.**

**Zur gefl. Beachtung!**

Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

# Die Rundschau.

**Halbmonatliche Ausgabe.**

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. — Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

**Herold der Wahrheit.**

Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00 Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Leiträge u s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang — Elkhart, Ind., 1. Juli 1884. — Nummer 13.


## Correspondenzen.

### Amerika.

#### Kansas.

**Burrton**, Harvey Co. Liebe „Rundschau"! Du schreibst in deinen Berichten, daß die Nachrichten im Juni u. s. w. spärlich sind, fühle mich also schuldig, das Meinige zu thun. Wir genießen eine zufriedene Gesundheit, wofür dem Herrn die Ehre sei; auch ist noch bemerkenswerth, daß der Herr noch Seelen sucht, ihnen sein Heil in Christo nahe zu bringen, daß die Menschen ihren verdorbenen Zustand erkennen und bereuen. Wenn man so sieht, wie es geht, dem scheint es beinahe als zu den Zeiten Lots und Noahs: es wird gebaut, große und kleine Häuser, doch es bleibt alles hier. Das Wetter ist regnerisch, doch schön; das Getreide steht vielversprechend aus, doch es steht in Gottes Händen, scheint aber eine ergiebige Ernte zu geben. Laßt uns trachten, daß der Herr uns seinen Segen schenken kann. Unter den Pferden ist auf Stellen eine bösartige Krankheit: „dicker Hals oder Kropf." Getreidepreise: Maiweizen 85 bis 90c, der andere verschieden, Hafer 30c und Korn 40c das Bushel. Es werden viel Maschinen gekauft, das mehreste Selbst-Binder mit Schnur, es sind viele Sorten, doch welche die Beste ist, muß die Zeit lehren. Schließlich grüße ich alle Mitarbeiter der „Rundschau".

Ein Leser.

**Hillsboro**, 30. Mai. Werthe „Rundschau"! Seit achtzehn Jahren hatte ich ein Gewächs am Hals, welches mich zu Zeiten sehr plagte, daß ich gar nicht arbeiten konnte. Da ich gern davon los wollte, begab ich mich am Ende des vorigen Monats nach Hillsboro zu dem Arzte Flippin, der dies Gewächs schon früher einmal besehen und mir Hoffnung gemacht hatte. Als ich hin kam, wußte er schon, was zu thun sei und kaum hatte ich mich hingelegt, so ward dieses Gewächs mit geschickter Hand entfernt und heute ist alles heil und kann nicht mehr spüren, ob da etwas gewesen ist.

Aron Olferd.

**Farland**, McPherson Co., 4. Juni. Liebe „Rundschau"! Am ersten Pfingsttage, den ersten Juni, kam eine Gewitterwolke aus Südwest und brachte uns viel Regen und sehr schweres Gewitter; es schlug mehrere Male sehr hart, auch fuhr ein Strahl bei uns nieder und tödtete ein Schwein, traf auch das zweite, welches sich jedoch erholte. Bei Aron Regehren tödtete das Gewitter ein Kalb. Dem Herrn sei Dank, daß er uns übrigens vor aller Gefahr beschützet hat. Am zweiten Feiertage wurde die Jugend durch die Wassertaufe in unsere Gemeinde auf- und angenommen. Wir haben viel Regen erhalten, die Creeks sind alle voll Wasser; der Weizen hat volle Aehren.

Abr. Neufeld.

**Hillsboro**, Marion Co., 6. Juni. Durch den schweren Regen am Pfingstfeste wurden die Flüsse derart gefüllt, daß wohl mancherorts Unglück geschehen sein mag. Auch wir mußten etwas davon erfahren, doch der l. Gott, der stets über seinen Kindern wacht, stand uns zur Seite. Als wir nämlich aus der Versammlung heimfuhren, glaubte ich noch durch eine kleine, obschon angefüllte Creek gut durchfahren zu können, doch zu unserm nicht geringen Schrecken wurden wir mit Pferden und Wagen von der Strömung erfaßt und an fünfzig Schritte stromabwärts getrieben, kamen aber durch Gottes Hülfe glücklich hinüber. Bei unsern Geschwistern Peter Wiensen, die eine viertel Meile von uns ab wohnen, übernachteten wir, denn der Fluß gestattete nicht die Ueberfahrt, konnten aber schon mit unsern Kindern über den Fluß sprechen. Am nächsten Tage passirten wird die Brücke bei Gerhard Schierlings und gelangten glücklich daheim an. Obschon es oft regnerisch ist, scheint doch auch oft die Sonne und das Getreide wächst sehr. Weizen und Roggen ist im Blühen, der Hafer schießt in die Aehren, Korn ist einundeinhalb Fuß hoch. Weizen preist 70 Cents, Eier und Butter 8—10 Cents.

P. P. Warkentim.

**Lehigh**, 7. Juni. Ich wollte Korn rein machen, geht aber, weil es sehr naß ist, fast zu schlecht, muß daher noch der „Rundschau" eins und das andere mittheilen. Bei Heinr. Sommerfeld (fr. Alexanderwohl, Rßl.) hat der Blitz ein Pferd erschlagen. Joh. H. Böse hat sein Haus, 18x36 und 14 Fuß hoch, bald von außen fertig. Peters von Dakota, auf Bleiben hergekommen, sind im Begriffe, zurückzukehren. Wir in unserer Nähe sind gesund, nur bei Nachbar Peter Fast's hat das Töchterlein Elisabeth die Masern. B. Fast hat einen Brief von seinem Vater aus Rußl. erhalten, woraus ersichtlich, daß sie dort viel Schlechtes von Amerika hören und auch glauben. Kennten doch die l. Brüder die hiesigen Verhältnisse, wie würden sie so ganz anders denken.

D. B.

— Das Leben des Menschen ist wie des Grases Blume, wenn sie auch am Morgen noch schön blühet, so mag doch der nächste Wind sie einknicken. Dieses mußten auch die Geschwister D. Unruhs, nämlich der l. Bruder und seine Frau, auf's Neue erfahren. Sie fuhren am Morgen des 4. Juni nach dem Städtchen Canton, um etliche Geschäfte zu besorgen. Nach verrichteter Sache fuhren sie wieder zurück, nicht ahnend, was ihnen begegnen sollte.

Wie sie ungefähr eine halbe Meile zurückgelegt hatten, scheuten sich die Pferde plötzlich vor einer Kuh und gingen durch. Das eine Pferd schlägt aus und zerbricht die Waagscheide (Single tree). Folgedessen streift das Neckyoke von der Deichsel und diese bohrt in die Erde, zerbricht, und wirft das Buggy sammt Insassen um. Mitleidige Hände hoben sie auf einen Farmwagen, betteten sie aufs Heu und fuhren sie nach Hause. Es wurde ärztliche Hülfe angewandt und die Geschw. sind jetzt auf dem Wege der Besserung. Aber hatten sie es vorher gewußt, daß sie dem Tode so nahe kommen sollten? Nein, sie hatten nicht. Dieses lehrt uns also, alle uns zu Gebote stehende Vorsicht zu gebrauchen und vor allem stets auf der Hut zu sein, daß, wenn der Tod uns ereilt, wir dann fertig sein mögen, dieses wechselvolle Leben mit einem bessern zu vertauschen.

Das Wetter scheint dieses Jahr mehr regnerisch zu sein als das vorige und giebt es dadurch Unterbrechungen im Kornpflügen, jedoch sind die Ernte-Aussichten bis dato recht gut.

H. E....

**Leslie**, Reno Co, 13. Juni. Der Bericht in No. 23 der „Rundschau" von den Nebraskaern Landsuchern hat mich sehr interessirt, es sei mir nun erlaubt, einige Gedanken zum Ausdruck zu bringen, die sich mir unwillkürlich aufdrängten. Mir scheint eine Gegend wo die Kaktuspflanze wuchert, besonders wenn dicht, nicht für Ackerbau geeignet. Es ist da wohl stets ein undurchdringlicher Untergrund der oft einen aschigen Obergrund hat, der bei nasser Jahreszeit stets unter Wasser steht und davon so erhärtet, daß er anstatt Gras nur „Schlickgras" erzeugt. Wird solches Land unter Cultur gebracht, so bringt es doch nicht vollen Ertrag, bleibt krustig und hart, selbst mit Dünger ist es kaum zu verbessern. Mein Wunsch wäre, daß jeder Landkäufer oder Ansiedler mit seinem Lande könnte zufrieden sein; Gottlob ich bin zufrieden. Unser Land ist mit Recht als ein fruchtbares zu bezeichnen, auch dieses Jahr sehen die Weizenfelder prachtvoll. Der frühe (Maiweizen) kann um cirka zwei Wochen schon geschnitten werden. Der schwere Regen hat das stark ins Stroh gewachsene Getreide stellweise sehr niedergelegt. Die Hochfluth in dem kleinen Arkansasflusse hat einigen Brücken beschädigt. Zündende Blitze haben hie und da getroffen und in unsrer Nähe einiges Vieh getödtet. Eine schlimme Heimsuchung sind die Pferdediebe, die unsere Gegend wieder unsicher machen. Die Gäste aus Rußland langen sehr vereinzelt an, werden jedoch wohl bald alle herüber sein.

Johann Nickel.

#### Dakota.

**Freeman**, 2. Juni. Aeltester Jakob Wiebe und Prediger Klaassen von Kansas hielten hier an den Pfingsttagen segensreiche Versammlungen. In Begleitung dieser Beiden sind auch Heinrichsen dort am 30. Mai angekommen.

**Loretta P. O.**, Bonhomme Co., 6. Mai. Der Friede des Herrn zuvor! Wir sind hier soweit noch Alle am Leben und erfreuen uns der besten Gesundheit. Lasse auch wissen, daß der alte Onkel Cornelius Unruh im siebenundsiebenzigsten Jahre den 6. Mai gestorben ist, in der Hoffnung, daß er in ein bessres Leben versetzet ist. Erhielt den guten Verstand bis an seinen letzten Athemzug und war in der Hoffnung, daß ihn der Herr Jesus angenommen. Dies haben wir wollen seinem Bruder Benjamin Unruh wissen lassen, der kürzlich von Heinrichsdorf nach der Molotschna, Waldheim, gezogen, und auch den übrigen Freunden, wo sie in der Welt zerstreut wohnen, zur Nachricht. Es ist wieder ein versprechendes Jahr dem Anscheine nach und steht alles sehr prachtvoll.

Cornelius Ewert.

#### Manitoba.

**Niverville P. O.**, G., Juni 1884. Werthe „Rundschau"! Die Saatzeit ist hier in Manitoba nun dieses Jahr wieder beendigt; — der Herr wolle seinen Segen zu der Ernte geben. Das Getreide ist schön im Wachsen, doch würde ein guter Regen von großem Nutzen sein, indem die Erde in Ermanglung des Regens ziemlich ausgetrocknet ist, überhaupt auf hohem Lande. Die Wege sind schön trocken und gut passirbar, wird viel zur Stadt gefahren; zuweilen bis fünfzig Farmer in einem Tag, welche alsdann so von $1000 bis $2000 heimnehmen. — Das Mastvieh hat einen ziemlich guten Preis, ja, ausnahmsweise bis über $200 für ein Joch Ochsen, Milchkühe $50. Weil der Hafer nur billig war, so haben die Farmer dem Vieh sehr Hafer gefüttert, doch ist er jetzt schon im Steigen und preist von 25 bis 30 Cents per Bushel.

In der Stadt wird schon viel Gemüse von den Gärtnern hereingebracht; es ist jetzt auch sehr theuer, z. B. werden die Cucumbers (Gurken) mit 25 Cents per Stück bezahlt, demnach auch das andere und machen die Gärtner, die frühe ihren Garten bestellt haben, eine gute Einnahme, doch in der Sommerzeit ist es bedeutend billiger, ungefähr den vierten Theil des obigen Preises. Der Wald scheint ganz grün und die wilden Obstbäume blühen schön. — An unserm Postwesen scheint die Regieruug wieder regen Antheil zu nehmen, und ist zu hoffen, daß bald viele werden ihre Postofficen ändern. Beschlossen ist, daß Steinbach, Chortiz und Gnadenort unsere Postofficen sein sollen; nun mögen die lieben Freunde sich merken, von welcher Postoffice die Briefe auslaufen. Einen herzlichen Gruß an alle Leser und den Freunden in Friedensfeld, Rußl.

J. W. D.

**Clear Springs P. O.** (Lichtenau), 8. Juni. Da ich schon eine lange Zeit nichts von mir hören ließ in der „Rundschau", so fühle ich mich gedrungen, ein wenig zu schreiben, und das um so mehr, da ich träge bin zum Briefeschreiben, und unser Freundschaftskreis ziemlich groß ist. Viel Neuigkeiten kann ich nicht berichten, was doch von hier dem Norden aus jetzt fleißig geschehen sollte, denn in Kansas werden sie vielleicht schon mit Erntegedanken beschäftigt sein. Am 20. Mai beendigten wir die Saatzeit, Einige waren schon früher damit fertig, aber Viele auch noch später.

Zu Pfingsten, am 30. Mai, fuhr ich und noch ein Bruder vierzig Meilen westlich zu den Freunden am Scratschiz River bei Morris, das ist zwar nicht sehr entfernt von uns, aber bei Sommerzeit wird der Weg wenig gefahren, indem zwei Rivers und mehrere Creeks den Weg unsicher machen, das heißt, bei hohem Wasser; aber dieses Jahr ist das Wasser niedrig, und über den Red River gehts mit einem Boot überzufahren, und so ging die Reise ganz gut. Aber des Winters dann wird manches Stück Bauholz von hier dorthin gefahren, weil dort kahle Prairie ist, hingegen bei uns viel Gebüsch und Waldungen aus Fichten, Tannen und Pappeln. Dort wird der Ackerbau mehr im Großen getrieben als bei uns; wir, d. h. unsere Familie, haben unsere Einnahmen nur mehrentheils von der Viehzucht, doch es sind auch hier auf Stellen ziemlich große Ackerbau-Wirthschaften. Wir konnten dort manchen Freund und Bruder begrüßen; ja es ist recht angenehm, sich mit Freunden nach längerer Trennung wieder zu treffen, welches recht dazu aufmuntert, immer mehr Fleiß anzuwenden und zu ringen, daß wir uns auch dort in der zukünftigen Welt, wo kein Scheiden mehr sein wird, wieder treffen möchten. Sehr kurz ist diese Zeit, darinnen wir jetzt leben. — Meine alte einzige Tante ist noch immer ziemlich rüstig, auch der alte Onkel A. Eidse war recht froh, mich zu erblicken; er ist noch ziemlich wohlauf, doch hoffte er schon nicht lange in dieser Welt zu pilgern. Es sind dort zwei Dörfer von den Unsern, Rosenhoff und Rosenort, in letzterem ist eine holländische Windmühle, die macht gutes Mehl. Wir trafen hier die Gäste von Nebraska, als H. Friesens und H. Löwen. Doch die hatten nicht Muth, den Wagenweg mit uns zu machen, sondern zogen es vor, bei Morris

auf die Bahn zu steigen, bis Winnipeg und von da bis Riverville mit dem Dampfroß zu fahren, welches wohl ein ziemlicher Umweg, doch scheinen die Gäste an einen glattern Fahrweg gewohnt zu sein, als er hier in Manitoba ist, auch ist ihnen hier sonst noch mancherlei nicht sehr heimisch. Heinrich Friesens gedenken ihre Rückreise nächste Woche anzutreten und ihre betagte Eltern A. Friesens, fr. Neukirch, Rßl., mitzunehmen, welche über ein Jahr bei ihren Kindern A. F. verweilten. Da gehts wieder ans Scheiden.

Am 3. Juni traten wir unsere Rückreise an und da wir diesseit des Red River einen andern Weg fuhren als auf der Hinreise, so kamen wir am Rat River an, wo keine Brücke war, so mußten wir durchschwimmen und uns das Boot von der andern Seite holen, doch kamen wir glücklich heim. Wir trafen auf unserer Rückreise noch manchen Farmer, der mit Getreideeinackern beschäftigt war. Die merkwürdige dunstige Erscheinung um die Sonne seit Anfangs Winter ist noch nicht ganz verschwunden; ein Schreiber aus Rußland drückt sich auch bedenklich darüber aus, Mancher bemerkt es auch nicht. Die Mücken machen sich auch fühlbar und es kommt wieder die Zeit, daß man sich Abends beim Melken der Kühe in Rauchwolken einhüllen muß. Das Ungeziefer ist hier nicht knapp, aber von giftigen Schlangen u. s. w. mehr haben wir noch nichts gefunden. Der Gesundheitszustand ist nach alter Art, als bei den Eltern, besonders beim Vater machen sich die Altersschwächen immer mehr fühlbar. Ein Gruß an alle Frennde von

Heinrich Kornelsen.

Reinland P. O. (Hoffnungsfeld), 5. Juni. Werthe „Rundschau“! Seit deinem Entstehen bist du getreulich bei mir eingekehrt und hast mir so manche erfreuliche, sowie auch Mitleid erregende Nachricht von den mennonitischen Brüdern von Nah und Fern mitgetheilt, weshalb ich deinem Kommen schon immer mit Verlangen entgegen sehe.

In Nr. 17 brachtest du einen besondern Gruß an uns Bewohner dieses Dorfes von dem mir sehr lieben Freund Jakob Dük, Steinau, Rßl., wofür ich danke. Witwe G. Dük und Söhne sind schön gesund, die Schwägerin, Katharina Jakob Dük's Frau, leidet seit etwa eine Woche schmerzlich an einer Hand, daß sie Nachts nicht schlafen konnte, ist aber, Gott sei Dank am bessern. Uebrigens haben wir hier im Allgemeinen dem l. Gott Gesundheit und Wohlergehen zu verdanken, ja, Ihm zum Preise muß ich sagen, daß seine göttliche Gnadenordnung ganz besonders gütig über uns gewaltet hat; seit einigen Jahren ist hier in unserm Dorfe kein Sterbefall und nur unbedeutende Krankheiten vorgekommen, außer voriges Jahr, März Monat, kamen liebe Freunde, Wilh. Janzen und Frau aus Schöndorf bei uns zu Gast und gingen allesammt ins Schulhaus zur Andacht, wo Frau Katharina Janzen, geborene Klassen, von einem heftigen Unwohl überfallen wurde, worauf sie Nachmittags ernstlich erkrankte und nach dreitägigem schwerem Leiden verschied. Die Leiche der entseelten Freundin wurde auf uns'rm Friedhofe zu ihrer Grabesruhe bestattet.

Auch auf dem geistigen Gebiete waltet die gütige Vorsehung liebreich. Es werden in unserem Schulhause (jetzt als Kirche benutzt) fünfzehn jugendliche Personen von Ehs. Wilh. Harms unterrichtet und sollen nächstens, wenn sie in Reue und Buße beharren, wie sie bereits durch die gnädige Wirkung des l. Gottes im Glauben den Anfang gemacht, vom Ehw. Aeltesten Joh. Funk durch die h. Wassertaufe in die christliche Gemeinde aufgenommen und als Mitglieder einverleibt werden. Ueberhaupt sinds etwa über 50 Personen, die jetzt durch die h. Taufe in unsrer Gemeinde aufgenommen worden sind.

Der Winter war hier lang und hart, doch weniger stürmisch, als die vorigen die ich hier verlebt.

Dieses allen lieben Lesern zur Nachricht; und wenn du, l. „Rundschau“, wieder beim l. Freunde J. Dük oder auch vielleicht in dem, nordwestlich eine Meile von dort gelegenen Dorfe Blumenfeld, einkehrst, wo ich im Jahre 1877—78 Schullehrer war, und von wo ich nach hier auswanderte, so sage allen Bewohnern jenes Ortes, Jung wie Alt, daß ich ihnen für all die „obzwar unverdiente“, aber doch wohlthätige Freundschaftsliebe, die ich im Allgemeinen genossen habe, noch stets in herzlicher Liebe zugethan bin.

Vorige Nacht hatten wir hart Gewitter mit heftigem Regen. In Waldenfeld hats in einer Scheune, die besonders nur zum Dache für Maschinerie gebaut war, eingeschlagen, und ist mit Dreschkasten und einem Sitzpfluge verbrannt, der Pferdegang ist gerettet. J. J. W.

## Minnesota.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 10. Juni. Weil es mir immer so lieb ist, wenn wir in der „Rundschau“ von Bekannten und Freunden etwas hören dürfen, so will auch ich ein Lebenszeichen von uns geben. Im Irdischen bleibt uns sonst nicht viel zu wünschen übrig, als daß die. Arbeitskräfte auf unsrer Farm zu gering sind und mit gemietheten Leuten die Farmerei betrieben, ist nicht gut thunlich, hier wohl auch zu kostspielig. Wir werden daher wohl unsere Farm verrenten oder verkaufen, ist auch dann für uns nicht schlimm, besonders wenn wir das Wort des Apostels beachten, daß wir uns sollen genügen lassen, wenn wir Nahrung und Kleider haben. Wir haben auch schon früher und dies Jahr wieder einiges Land verrentet und erhalten das vierte Bushel. Ueberhaupt haben wir mehr Ursache unserm himmlischen Vater zu danken als uns zu beklagen; auch in geistlicher Hinsicht können wir uns freuen, ja recht oft haben wir Gelegenheit zusammenzukommen und uns zu erbauen. Alle l. Freunde, Eltern und Bekannte in Rußland, Alle die sich unser erinnern sind herzlich gegrüßt; wir möchten auch gern recht viel Nachricht erhalten und wer uns Briefe schreiben will, hat nun unsere richtige Adresse, nämlich wie oben angegeben. Jakob Harms.

## Nebraska.

Bradshaw, York Co., 12. Juni. Berichte hiermit, daß mehrere Geschwister, nämlich Peter Konradt von Landskrone, David Kröker von Alexanderkron, Peter Gräven von Rückenau, Johann Funk und Peter Günther von Pragenau, Peter Eichendorf, Kleefeld, und Schmohren von Ohrloff, Rußland, hier angekommen sind. Der Herr möchte sie in der neuen Heimath segnen. Das Wetter ist mitunter warm. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, nur unter den Kindern herrschen noch immer die Masern. Vielleicht ist die „Rundschau“ so gut und bringt uns die Nachricht, wen es von unsern Bekannten in Rußland zum Forsteidienst getroffen hat. Franz J. Wiens.

P. S.—Ich möchte auch gerne die Adresse des Peter Harder, früher Gnadenheim, Rußland, wissen, dessen Vater vor etlichen Jahren auf der Reise nach dem Kuban umgebracht wurde.

Der Obige.

## Iowa.

Amish, Johnson Co., 9. Juni. Wir können dem Herrn für die günstige Witterung danken, denn Getreide und Pflanzen leiden keinen Mangel. Nur hat das Ungeziefer, als Würmer (cutworms), das Welschkorn stellenweise ziemlich beschädigt, so daß man nachpflanzen mußte. Obst, als Kirschen, Aepfel und Pflaumen 2c., giebt es ziemlich, Gras ebenfalls viel für Weide und Heu.

Vor einigen Wochen besuchte uns Pred. Johannes Gascho und J. Remmel von Canada, als sie auf ihrer Heimreise waren von Kansas. Es wurde eine Bestellung für sie gemacht auf den Montag Nachmittag in der Wohnung des Schreibers, woselbst sich eine große Anzahl Zuhörer versammelte und den Heilswahrheiten zuhörte, die mit Ernst und Kraft vorgetragen wurden.

Möge der Herr es leiten, daß die Arbeiter in seinem Weinberg einander oft besuchen und dadurch einander erbauen, stärken und trösten in ihrem Beruf.

Der Gesundheits-Zustand ist gegenwärtig ziemlich zufriedenstellend. Dafür sei Gott gedankt.

S. Güngerich.

# Europa.

## Rußland.

Aus Kleefeld berichtet ein Leser über den Brand der Wirthschaft des Johann Abrahams, doch haben wir schon in voriger Nummer hievon Meldung machen können, nehmen aus dem Vorliegenden daher nur noch dies, daß der Brandstifter noch in derselben Nacht verhaftet worden.

Alexanderthal, 1. Mai 1884. Allen lieben Freunden und Lesern der „Rundschau“ einen freundlichen Gruß von mir und den Meinigen! Der herrliche Frühling ist wieder da und in majestätischer Pracht entfaltet er sich vor unsern Augen mit allen seinen schönen Gotteswundern, Blumenduft und Vögelgesang. Doch obschon schön hienieden, wird doch diese Schönheit mit Wermuthsthränen, Schmerz und Stöhnen getrübt; in unserer Nähe zeigen sich hin und wieder gefährliche Krankheiten, auch sind schon mehrere Sterbefälle, besonders unter Kindbetterinnen, worunter auch die Frau Mathias in Lichtfelde zu nennen ist. Unter dem Rindvieh ist auch eine besondere Krankheit, daß dadurch schon eine manche Milchkuh gefallen oder abgeschnitten werden mußte, wird aber auf der grünen Weide besser. Eine rechte Plage für den Landmann sind die vielen Feldmäuse, werden aber auch zu Tausenden vertilgt. Das Wintergetreide steht vortrefflich; das Sommergetreide ist stellweise von dem starken Ostwinde beschätigt, überhaupt trockenes Wetter und viel Wind. Wolle der himmlische Vater unser Land mit einer gesegneten Ernte beglücken, denn sollte die Ernte fehlschlagen, so würde große Armuth einkehren.

Sonntag, den 22. April hatten wir das Glück und die Freude, unsern lieben Vater Peter Funk von Amerika, Kansas, nach siebenjähriger Trennung in unserer Mitte und unsern Armen zu begrüßen; er war schon vor etwa zehn Tagen in Sagradowka bei seinen Kindern Abr. Penners angekommen, wo sein durch Kälte und Krankheit fast bis zum Tode ermüdeter Leib schon ein wenig ausruhen durfte, und jetzt, o Wonne, im Kreise seiner Kinder, Großkinder, Verwandten und Bekannten wird der Geist wieder rege und auch der Leib wird neu belebt. Er geht wie in früheren Tagen wieder munter auf der Straße, von Freund zu Freund, von Bekannten zu Bekannten und öfters sammeln sich ganze Stuben voll Gäste, den lieben Alten zu sehen und an ihr Herz zu drücken. Mit Worten ist es nicht zu beschreiben, was ein solches Wiedersehn und Begrüßen für Gefühle erweckt, nur schauen Viele schon der Stunde mit bangem Herzklopfen entgegen, wann es wieder geschieden soll werden, denn vorausgesetzt wird das Scheiden schwerer halten, als das vorige Mal; solches haben wir auch schon heute erfahren, da der liebe Vater sich von Abr. Penners trennen mußte, welche retour nach ihrer Heimath fuhren; es war zum Herzbrechen, — ja „Scheiden thut weh.“

Hein. Funk.

Karassubasar. Ueber Räubereien wird den „Russk. Wed.“ geschrieben: In der ganzen Krim existirt wohl kein Ort, in dem Diebstahl, Raub und Mord in der Weise floriren, so oft und mit solcher Tollkühnheit ausgeführt werden, wie in der Umgebung von Karassubasars, hauptsächlich auf der Chaussee zwischen Ssimferopol und Feodosia. Im Alterthum war ja ohnedies hier der Hauptschauplatz der Thätigkeit bedeutender Krimscher Räuber, von denen in den zahlreichen Legenden der Krim so viel erzählt wird. Auch heute noch wie früher leben die örtlichen Bewohner in Furcht und Schrecken vor den Mordgesellen und es vergeht fast kein Tag, an dem nicht von Diebstählen und Raubmordanfällen auf Bürger der Stadt oder Gutsbesitzer in der Umgegend zu hören wäre. Mit welcher Kühnheit die Mordgesellen vorgehen, läßt sich annähernd daraus ersehen, daß in Karassubasar kürzlich am hellen Tage die in der Krim bekannte Räuberbande Baria in eine Bäckerei eindrang, die beiden Bäckereibesitzer auf die Straße schleppte und denselben angesichts der umstehenden Menge die Köpfe abschnitt. Niemand wagte den Räubern das Handwerk zu legen, trotzdem in der Stadt, da gerade Markttag war, vieles Volk anwesend war. Die Bewohner kennen die meisten der Räuber sogar persönlich, doch fürchten sie sich, dieselben, wenn sie zur Stadt kommen, zu denunziren. Das Haupt der Bande, Baria, erfreut sich hier übrigens nicht nur der Popularität, sondern sogar einer gewissen Verehrung: er eignet sich nämlich vorzüglich das Eigenthum der Reichen an, um dasselbe an Bedürftige zu vertheilen. Von Geburt Tatar, hilft er mit seiner Bande auch hauptsächlich Tataren. Räuber dieses Genres gab es in den letzten 100 Jahren des Oefteren und dürfte das Entstehen der Banden wohl mit darauf zurückzuführen sein, daß die Tataren zum geringsten Theile Land besitzen. Gegenwärtig befindet sich oben erwähnter Baria in Haft, doch muß hier beigefügt werden, daß er schon oft im Kerker gesessen, ja sogar die Zwangsarbeit schon erprobt hat, aber immer wieder Gelegenheit zu finden wußte, seinen Bezwingern zu entrinnen.

Alexanderwohl, 10. Mai. Herrliche Siege feiert das Evangelium gegenwärtig auch schon unter den Russen. Prediger, Kolporteure und Traktatvertheiler bringen es denselben nahe und der Herr segnet sichtlich die Arbeit seiner Knechte; davon durften wir Montag am 7. d. M. in Rückenau auf dem Missionsfeste manches aus dem Munde unseres l. Br. Wiehler hören. Daß Br. Wiehler ganz im Dienste der russischen Mission steht, berichtete s. Z. schon die „Rundschau“. O, wie herrlich und edel, wenn Fürsten und Fürstinnen sich dicht bei den Niedrigsten aus dem Bauernstande setzen und sich erzählen, wie der treue Hirte sie geführt und gerettet hat. Daß solches geschieht, davon ist Br. Wiehler schon öfters Augenzeuge gewesen, in letzterer Zeit auch unser th. Aeltester David Schellenberg, der der Einladung zufolge als Vertreter unserer Gemeinschaft die Konferenz in Petersburg besuchte. Auf die Konferenz in Petersburg folgte eine hier in Wassiljewka und konnten auf derselben, in Folge einer von dort mitgebrachten Kollekte, acht russische Reiseprediger angestellt werden.

Sonntag und Montag hatten wir liebliche Festtage. Sonntag feierten wir unser jährliches Kinderfest in einem Versammlungshause und hatte sich eine große Anzahl Kinder eingefunden, mit denen Gottes Wort gelesen und betrachtet und unter welche Traktate und Bilder vertheilt wurden. Br. Kargel (Baptistenprediger), der einigen Lesern in Amerika bekannt sein wird, trug auch viel zur Erhöhung der Feste bei durch seine gehaltenen Ansprachen. Br. Kargel hat in den letzten Jahren in Bulgarien im Segen gewirkt und führte er uns am Montag die dortige Mission vor die Seele, Br. Wiehler die unter den Russen.

Morgen, Freitag, eilen die Abgeordneten unserer Gemeinde per Bahn, theils per Achse, nach der diesjährigen Bundes-Konferenz der Menn. Brüdergemeinden, welche auf Pesyken (alte Kol.) stattfindet. Will noch berichten, daß Montag durch Missionskollekte und Versteigerung von für die Mission verfertigten Kleidungsstücken 266 Rbl. für das Werk des Herrn zusammen kamen. Wir haben hier schon eine Zeitlang nicht Regen gehabt, was fast allgemeine Besorgniß hervorruft, möchte der Herr bald Regen geben!

Isaak Friesen, Gnadenheim, hat seine Handelsstelle nebst den darauf befindlichen Gebäuden und vierzehn Dessj. Land an Peter Enns, Katmus verkauft für 5500 Rbl. Das Waarenlager hat ebenfalls Enns für den Einkaufspreis übernommen. Friesen hat zu seinem Vollwirthschaftsland noch die Wirthschaft des Nachbars Martin Born gekauft für 5500 Rbl. Born hat sich Altershalber in Alexanderwohl eine Kleinwirthschaft gekauft und sich ein freundliches Heim eingerichtet. Preis 1600 Rbl. Sohn Isaak Born wird, so Gott will, nach Nebraska, Amerika, reisen, wo schon seit 1879 seine Schwiegereltern Isaak Brauns wohnen.

Corresp.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

# Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 1. Juli 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.


## Gestorben.

Rußland. Jakob Neumann, Franzthal im Alter von 89 Jahren.

## Erkundigung—Auskunft.

☞ In No. 18. der „Rundschau" frägt J. Sawatzky nach der Adresse des Johann Block, sagt aber nicht, wo dieser früher gewohnt; wenn es Bl. aus Landskrone, Rßl., ist, so ist seine Adresse jetzt P. O. Raeville, Boone Co., Nebr., wohin auch Briefe an mich zu adressiren sind. Abraham Delesky.

☞ Da in No. 19 der „Rundschau" meine Adresse verlangt wird, so theile ich sie, wie sie in Rßl. geschrieben werden muß, hier mit:

Via England.
Isaac Wall,
P. O. Raeville,
Boone Co., Nebr.
Northamerika.

Hoffentlich werde ich hierauf bald eine Nachricht von meinem Bruder Abraham Wall erhalten, bitte dann auch um die genaue Adresse; möchte auch wissen, ob Du die „Rundschau" liesest. Wir sind gesund und erfreuen uns eines guten Fortkommens.

☞ Mein Schwager W. Dück aus der Krim frug durch die „Rundschau" nach meiner Adresse; hier ist sie:

D. Bärgen,
Lehigh,
Marion Co., Kansas,
Nord-Amerika.

☞ Für Jakob Nickel, Kansas, liegt ein Brief von Manitoba beim Editor der „Rundschau." Nickel wolle seine Adresse angeben, damit ihm der Brief kann zugeschickt werden.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Großweide, am 8. Mai 1884. Ueberall, wo das Auge hinsieht, sieht es die gütig waltende Hand Gottes. Die Gärten stehen in voller Blüthe und versprechen schön Obst. Die Getreidefelder sind grün, besonders das Wintergetreide sieht bis jetzt sehr gut, das Sommergetreide ist noch klein. Die Witterung sehr trocken und warm bis 22. G. Ein durchdringender Regen würde sehr nützlich sein. Wilhelm Penner, der den ganzen Winter im Bett zugebracht, ist am 29. April in einem Alter von 61 Jahren und 15 Tagen gestorben. Johann Rempel, der auch von Neujahr bis ins Frühjahr hinein krank gewesen, ist wieder gesund. Jakob Klassen hat sich eine Trittmühle mit Stall vom Aeltesten Bernhard Peters, Gnadenheim, zugekauft und ist dieselbe bereits fertig. Heinrich Adrian baut ein neues Wohnhaus. Der Gesundheitszustand sehr gut. Die Getreidepreise gefallen. Einen Gruß an alle Leser Nah und Fern. Gerhard Friesen.

## Der Trunk Wasser.

„Geben soll man, immerfort geben, auch wenn man selber nichts hat." — Dieses Wort hört man so oft, man stimmt ein und fragt sich gar nicht ernstlich, ob es denn auch wahr ist, daß man nichts hat, zu geben. — Es ist wohl selten ein Mensch so arm gewesen wie der alte Imhauf, der in einer kleinen Stadt im lieben Schweizerlande lebte. Er war Zeit seines Lebens Kutscher gewesen, hatte sich wohl etwas für seine alten Tage gespart, doch war es so wenig, daß der Appetit bei ihm nicht allzu groß sein durfte, wenn es reichen sollte. Wohnen aber durfte Imhauf, als er alt und schwach geworden war, in einem Altersasyl hart am Stadtthore. Nun, was kann wohl ein alter kranker Mann, der nicht einen Pfennig Geld in der Tasche hat, in solcher Lage Anderen noch geben? Da ist doch wohl der Fall eingetreten, daß „man selber nichts hat?"

Imhauf aber hatte viel, denn er hatte ein Herz voll Liebe. Wenn er nun Abends vor seiner Thür saß und die Leute vom Felde und von ihren Geschäften heimkehren, auch manchen müden Wanderer zur Herberge kommen sah: Da stellte er einen Krug mit dem köstlichen frischen Wasser gefüllt, das der Brunnen im Hof reichlich und umsonst gab, neben sich, und mit diesem Trunk erquickte er alle, die erquickt sein wollten. Derer aber waren viele, und bald wurde es zur festen Gewohnheit, bei „Vater Imhauf" zu trinken. Manch einer arbeitete noch ein Viertelständchen länger, denn er wußte, da vorn gleich am Thore wurde er ja erquickt, und manch einer ging nun nicht gleich ins Wirthshaus um seinen Durst zu löschen, er hatte ja bei Vater Imhauf schon getrunken und manch' gutes Wort noch obenein erhatten.

So trieb es der Alte mehrere Jahre, dann starb er. Er fehlte Allen, den Armen wie den Vornehmen, Alle hatten seine Liebe erfahren. Da beschlossen die Bürger der Stadt, dem armen Kutscher ein Denkmal zu errichten, ein Denkmal so recht nach seinem Sinn. Worin sollte das bestehen? Sie ließen dicht an dem Platz, wo Imhauf stets gesessen, einen Brunnen errichten, der nun sein lebendiges Wasser jedem Durstenden entgegensprudelte. Oben aber trug er die Inschrift: „Liebet einander."

So ist die Stadt zu einem Brunnen, der alte Kutscher zu einem Denkmal, Jung und Alt aber zu einem guten Trunk gekommen.

Wer kann nun sagen, daß er geben soll, aber nichts hat zu geben?

Ein Dichter sagt:

Und kannst Du nicht durch Denken oder Dichten
Auf Deiner Bahn ein stolzes Mal errichten:
Und kannst Du nicht mit Meißel oder Schwert
Für späte Enkel in die goldnen Scheiben
Der Weltgeschichte Deinen Namen schreiben:
Bescheide Dich! Des Werks Verdienst und Werth
Wird nach des Mannes Sinn und Kraft gemessen:
Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen,
Grab' einen Quell aus dürrem Wüstensand,
Pflanz' einen Baum in ödes Haideland
Auf daß ein Wandrer, der nach vielen Jahren
An Deinem Born sich labt und Früchte bricht
Von Deinem Baume, froh Dich segnend spricht
Ein guter Mensch ist dieses Wegs gefahren.

## Macht des Vorbildes.

In einer Familie auf dem Lande war der Vater ein ernster, doch dabei freundlicher Mann. Nie ging ein ungeziemendes Wort aus seinem Munde; er scherzte nicht einmal auf eine unerlaubte Art; Alles, was er redete, war lauter und besonnen geredet und hatte Hand und Fuß. Daher war er auch in seinem Orte so geachtet, daß sich nicht leicht Jemand unterstand, in seiner Gegenwart etwas Unanständiges zu sagen, oder gar zu thun. Die Mutter war lebhaft, sehr thätig, wenn auch zuweilen etwas krittlich, doch sonst ehrbar wie ihr Mann; auch aus ihrem Munde vernahm man kein unwahres oder unpassendes Wort.

Die Kinder waren von klein auf angehalten zu gehorchen auf's Wort und nicht zuwidersprechen. Dabei war man so zu Werke gegangen. Niemals hatten die Eltern von den Kinder etwas gefordert, was den Kindern zu schwer war, niemals hatten die Eltern den Kindern etwas befohlen zu einer Zeit, wo eine Leidenschaft herrschte, die sie hätte zum Ungehorsam zwingen können. Wollte einmal die Mutter etwas mit Gewalt durchsetzen, so sagte der Vater im Geheimen zu ihr: „Gieb dem Kinde keinen Anlaß zum Ungehorsam, hernach thut es, was Du willst, von selbst." Und so geschah es auch gewöhnlich. Was aber einmal befohlen war. das mußte auch allemal unwiderruflich geschehen. Alles wurde liebreich und ohne heftigen Zorn angeordnet, und so kam es, daß die Familie ein wirklich christliches Gepräge bekam.

Endlich heirathete eine Tochter dieser Familie. Die Eltern erhielten einen Schwiegersohn in's Haus, einen etwas rohen, nicht gut erzogenen Menschen, der gern prahlte und, wie das dann in der Regel der Fall ist, es mit der Wahrheit nicht genau nahm. Doch siehe! es dauerte keine zwei Jahre, so war der Schwiegersohn wie umgewandelt und benahm sich ebenso wahr und gesittet, wie die Anderen. Wie ging das zu? Ganz natürlich. Wenn der Schwiegersohn prahlte oder Unwahrheiten redete, so schwieg man und betrug sich so als ob Keiner ein Wort gesagt hätte, aber dabei war man immer freundlich gegen ihn und kam ihm mit Liebe zuvor. Mußte man ihm auf etwas antworten, so geschah es gewissenhaft und ohne Kränkung. Bei anderen Gelegenheiten aber, wenn der Schwiegersohn keinen Anlaß gegeben hatte, da wurde Prahlen und Lügen und ungesittetes Wesen vom Vater gerügt und die üble Folge davon hervorgehoben. Dazu kam das gute Beispiel aller Familienglieder; man hörte und sah nichts Anderes, als Liebe und Freundlichkeit und Rechtschaffenheit. Ein solcher Verkehr übte auf den Schwiegersohn den wohlthuendsten und besten Einfluß aus.

Da blickt man hinein in die Weisheit christlicher Erziehung, da lernt man die Vorsicht christlichen Wandels. Das ist eine Lection, in welcher Keiner auslernt.

## Neue Bibelübersetzungen

„Gottlob! vergeht jetzt kein Jahr," so schreibt das Barm. Miss. Bl. „in dem nicht durch evangelische Missionare Gottes Wort in mehr als einer neuen Sprache übersetzt würde. So hat jetzt eben Missionar Dröse die Evangelien Lukas und Johannes in der Pahari-Sprache in Bergalen drucken lassen; Missionar Wade hatte seine Uebersetzung der vier Evangelien in der Kaschmir- Sprache herausgegeben, und in Afrika kann Dr. Law aus Livingstonia am Nyassa See berichten, daß er das ganze Neue Testament in die dortige Landessprache, Chinyanta fertig übersetzt hat. Während seines achtjährigen Aufenthalts in Livingstonia hat Dr. Law bei allen seinen übrigen manigfachen Arbeiten doch diese Uebersetzungsarbeit immer seine wichtigste Aufgabe sein lassen. Außerdem arbeitet er zugleich auch noch an der Uebersetzung der Bibel in eine zweite Sprache, Chtionga genannt. So wird die Reihe der Bibelübersetzungen mit jedem Jahr ein gut Stück länger—aber es fehlt doch noch sehr viel ehe alle Völker Gottes Wort in ihrer eigenen Sprache lesen können, und dahin muß es kommen mit Gottes Hülfe."

## Das Brachsystem.

Vor wenigen Jahren wurde der Boden, worauf Getreide gezogen werden sollte, in fast allen civilisirten Ländern auf dieselbe Weise brach gelegt. Nach Amerika war die Methode von England, wo sie seit Jahrhunderten im Gebrauch gewesen, herüber gebracht worden. Zu einer Zeit pflegten viele Bauern in den östlichen Staaten das Land, das sie in der nächsten Jahreszeit mit Weizen besäen wollten, vorerst mit Pflug und Egge zu bearbeiten. Oftmals wiederholten sie diese Behandlung sogar jeden Monat. Die Kosten dieser Arbeit waren groß, und das Land trug nichts dafür ein, so lang es still lag. Der so bearbeitete Boden ward jedoch von Unkraut fast gänzlich gereinigt, und sein mechanischer Zustand ward verbessert. Nach der Meinung Etlicher ward dessen chemischer Zustand auch besser gemacht; sie meinten nämlich, der Boden sauge ein bedeutendes Quantum Ammonia aus der Luft ein.

In neuerer Zeit aber hat man das alte System der Brachlegung fast überall hierzulande aufgegeben. Mit Hülfe verbesserter Geräthe wird der Boden gerade vor der Einsaat ziemlich gründlich fein gemacht. An Hackenpflügen, Eggen und Bearbeitern (pulverizers) hat man viel verbessert, und der Gebrauch der Walze ist allgemein geworden. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß es leichter und billiger ist, Land für Weizen zurecht zu machen, wenn man zuerst Klee darauf zieht, als wenn man es brach liegen läßt. Der Klee nutzt dem Boden auf mechanische Weise und lohnt sich gut. Die mehrsten Landwirthe geben zu, daß sandiger Boden durch das häufige Umrühren der Oberfläche leidet. Viele glauben das Land werde geschädigt, wenn man es auf lange Zeit der Einwirkung der Sonne und der Winde aussetzt. In der Türkei hält man Land, das für Weizen bestimmt ist, während der vorgehenden Jahreszeit brach, und dies Verfahren zeigt gute Folgen. Auf großen Farmen, die ausschließlich mit Weizen bestellt werden, wird die Hälfte des Laudes jährlich brach gelegt.

Stark County, Ohio, liefert einen erwähnenswerthen Beweis der fruchtbarmachenden Kraft des Klees. Kein County übertrifft dies im Werth seiner Bodenerzeugnisse. Seine jährliche Ernte beträgt ungefähr 1,400,000 Bushel Weizen, 900,000 Bushel Hafer 200,000 Bushel Kartoffeln und andere Früchte genug um das Areal des bebauten Bodens auf mehr als 175,000 Acker zu bringen. Wenn wir bedenken, daß dies County schon fünfzig Jahre seiner guten Getreideernten wegen berühmt war, und daß es sich schon lange und jetzt noch für Erhaltung seiner Fruchtbarkeit auf Klee verläßt, so haben wir eine Lection in der Landwirthschaft, die uns mit augenfälliger Deutlichkeit lehrt, daß es unnöthig ist. Handelsdünger, außer in den geringsten Quantitäten, zu kaufen, und daß die stickstoffartigen Bestandtheile des Bodens durch den Anbau von Klee ersetzt, oder, besser gesagt, bewahrt werden. — [W. Bote.]

## Knochen auf der Farm.

Es ist hinreichend bekannt, daß fein gemahlene Knochen eines der besten und billigsten Düngemittel sind, besonders für Boden, der seit lange unter Cultur ist. Den Bedürfnissen der bemittelten Farmer wird durch die im Handel befindlichen künstlichen Düngemittel entsprochen. Die Versuchsstationen, auf denen Proben analysirt werden, haben erzielt, daß die Gefahr, schlechte und verfälschte Waare zu kaufen, eine sehr geringe ist. Der hohe Preis der fein zerkleinerten Knochen, zwei oder mehr Cents das Pfund, hält viele Farmer ab, dieselben in größerem Maßstabe zu verwenden, selbst wenn kein Zweifel obwaltet, daß die Auslage sich lohnen würde. In beschränkter Weise hat jeder Farmer die Mittel in seinem Bereich, um jährlich mehrere Fässer Knochen zu einem feinen Pulver zu reduciren. Eine Potaschenlösung zerkleinert die Knochen und macht sie für die Ernährung der Pflanzen geeignet. Die meisten Farmer benützen noch immer Holz als Brennmaterial, und die Asche von den 15 bis 20 Cord Holz, die im Jahre verbrannt werden, erweicht bei richtiger Behandlung alle Knochen, die gewöhnlich im Bereiche des Farmers sind. Der altmodische Laugenständer, der früher im Hofe seinen Platz hatte und zum Seifenkochen nothwendig war, wäre ein passender Behälter für das Zerkleinern der Knochen. Aber irgend ein dichtes Faß oder eine Kiste entspricht dem Zweck eben so gut. Auf die Asche gegossenes Wasser giebt eine Lauge oder Potaschelösung die für das Zersetzen der Knochen stark genug ist. Das Faß sollte unter Dach stehen, damit die auf die Asche und Knochen zu schüttende Wassermenge stets unter Controle ist. Die Zeit, welche für das Zersetzen der Knochen erforderlich ist, hängt vom Potaschegehalt der Asche und der Sorgfalt, die man auf das Verfahren wendet, ab. Es ist nothwendig, daß die Knochen und Asche in einer dichten Masse gepackt sind und beständig feucht erhalten werden; mehr Wasser wird zugegeben, wie es von der Oberfläche verdunstet. Je mehr verkleinert die Knochen sind, ehe sie mit der Asche verpackt werden, um so schneller geht das Zersetzen vor sich. Es kann dadurch beschleunigt werden, daß man einige Pfund gewöhnliche Potasche der Masse beimengt. Aber dies ist nur nothwendig um Zeit zu gewinnen. Die Asche von Hickory oder jedem andern harten Holze enthält Potasche genug für das Zersetzen der Knochen. Nachdem die Masse so weich ist, daß sie unter dem Spaten oder der Schaufel zusammenbricht,

(Fortsetzung auf Seite 4.)

— der große —

**Schmerzenstiller**

— heilt —

Rheumatismus, Rückenschmerzen,
Verrenkungen, Kopfschmerzen,
Zahnschmerzen, Gliederreißen,
Neuralgia, Frostbeulen,
Brühungen, Geschwulst,
Hexenschuß,
Brandwunden, Schnittwunden,
Verstauchungen, Quetschungen,
Hüftenleiden, Gelenkschmerzen.

**St. Jakobs Oel**

heilt alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

**Farmer und Viehzüchter**

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Jeder Flasche **St. Jakobs Oel** ist eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

**The Charles A. Vogeler Company,**
Baltimore, Md., U. S. A.



**Dr. August Koenig's**

**Hamburger**

**Tropfen**

gegen alle

**Blutkrankheiten.**

— Gegen —

**Leberleiden.**

— Gegen —

**Magenleiden.**

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch:

**The Charles A. Vogeler Company,**
Baltimore, Md., U. S. A


(Fortsetzung von Seite 3.)

kann man sie mit Gyps, getrocknetem Torf oder Lehm mischen, um sie für das Handtiren bequem zu machen. Es ist ein concentrirter Dünger, der in vorsichtiger Weise an den Pflanzstellen oder wachsenden Ernten im Garten oder auf dem Felde verwendet werden muß. Wir sind überzeugt, daß irgend Jemand, der es mit dieser Verbindung von Holzasche und Knochen versucht und bemerkt, wie üppig die Pflanzen darnach wachsen, deren Gebrauch fortsetzen wird. Aber viele Farmer in der Nähe der Seeküste und Eisenbahnstationen bedienen sich der Kohlen als Brennmaterial, und müssen Hand- oder Pferdekraftmühlen zum Zermalmen der Knochen gebrauchen. Kleine Mühlen werden viel von den Geflügelzüchtern zum Mahlen der Austernschalen und Knochen verwendet; dieselben zerkleinern die Knochen hinreichend für Hühnerfutter. Das darin enthaltene Fett und der Kleber machen die Knochen für die Eierproduction werthvoll und in dieser Weise verwendet, lohnen sie sich viel besser, wie Dünger. — [Chr. Botschafter.]

## Winke zum Brutgeschäft.

Ein alter Praktikus, Herr Blom in Bern, ist bezüglich des Brütens nach und nach zu einem besonderen Verfahren gekommen: „Ich lasse," so schreibt Herr Blom, „ein Huhn erst dann brüten, wenn es mindestens acht Tage auf unterlegten „Nest-Eiern" festsitzt. 2. Wenn irgend möglich, warte ich mit dem Unterlegen der auszubrütenden Eier, bis ich ein zweites brütiges Huhn habe. Dann placire ich sie beide neben einander an einem ruhigen, anderen Hühnern nicht zugänglichen Orte. 3. Es wird nun in der Nähe ein Gefäß mit frischem Wasser und daneben ein Blumenteller mit trockenem Futter, Weizen oder Gerste, hingestellt und letzterer jeden Morgen, wenn leer, wieder gefüllt. Die beiden Hühner werden dann gleichzeitig Abends auf die Eier gesetzt und von da an während der Brutzeit nicht mehr gestört, so daß sie ganz nach Belieben ihre Bedürfnisse befriedigen können. 4. Am 20. Tage sehe ich nach und finde gewöhnlich die Jungen ausgeschlüpft. Wenn die Eierschalen entfernt sind, lasse ich die Thiere wieder ganz in Ruhe bis zum folgenden Tag. Dann werden sie getrennt. Ich gebe dem zuverlässigeren Huhne sämmtliche Kücken zum Führen und wenn noch ebenfalls Eier vor handen, die nicht fertig ausgebrütet sind, lasse ich solche noch einen Tag unter dem anderen Huhne. Sobald dieses damit fertig geworden, „hat es seine Schuldigkeit gethan und kann gehen," um in der Regel nach wenigen Tagen den Schmerz über den Verlust der Jungen vergessen zu haben und das Geschäft des Eierlegens wieder aufzunehmen. Auf diese Weise hatte hatte ich öfters Hühner, welche 20 bis 24 Kücken führten, von denen selten welche zu Grunde gingen."

## Mittel gegen die Hühnerläuse.

In den „Blättern für Geflügelzucht" wird von einem Herrn A. P. folgendes Mittel gegen die Hühnerläuse empfohlen. Meine Sitzstangen stehen in der Mitte des Stalles, so daß die Wände unberührt bleiben; trotzdem die Ställe täglich auf das Sauberste gereinigt werden, stellten sich doch Hühnerläuse ein, namentlich in den Lagern, in welchen die Stangen ruhen. Alle Mittel, wie Abwaschen mit kochendem Wasser, Bestreichen mit Petroleum, Karbolsäure u. s. w. nützten nur auf wenige Tage. Als ich einmal wieder die Lager untersuchte und alle voll Läuse fand, ließ ich Theer warm machen, um das lästige Ungeziefer wenigstens zu vertilgen. Der Erfolg war in die Augen springend, denn bis heute, nach einem Vierteljahre, hat sich noch keine Laus wider eingestellt, trotzdem der Theeranstrich ganz in das Holz gezogen ist. Vierzehn Tage nach dem ersten Versuche, nachdem sich keine Laus wieder gezeigt, ließ ich alle Holztheile im Stalle, Legenester, Lattenwände u. s. w. von innen und außen mit Theer bestreichen, und sind meine Hühner seitdem vollständig von Läusen befreit geblieben. Der Theeranstrich ist ein sehr billiger und unschädlicher, sogar für die Thiere gesunder, so daß ich Jedem rathen kann, dieses Mittel zu versuchen.

## Verschiedenes.

— Ein Postamt auf dem Berge Sinai. Das auf diesem Berge befindliche griechische Kloster zur heiligen Katharina geht jetzt daran, zwischen diesem Kloster und dem nahen Hafen von Tor, in welchem die Dampfschiffe der egyptischen Gesellschaft „Khedivieh" auf ihren Fahrten nach Dscheddah und Hodeida Station machen, einen regelrechten Postverkehr herzustellen. Die auf diesem Berge und in dessen Umgebung hausenden Beduinenstämme haben dem Abte des Klosters gegen die Zusage eines schönen Geldgeschenkes versprochen, daß sie den Postboten ungehindert ihr Gebiet passiren lassen werden.


**Norddeutscher Lloyd.**

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

**New York und Bremen,**

via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

**Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.**

**Passage-Preise:**

| | Von New York: | | Von Bremen: |
|---|---|---|---|
| 1. Cajüte | $100 | $150 | $120 |
| 2. „ | | $60 | $72 |
| **Zwischendeck** | | **$20** | **$18** |

Nach Bremen und zurück:

| | |
|---|---|
| 1. Cajüte | $170 oder $185. |
| 2. „ | $100 oder $110. |
| **Zwischendeck** | **$38.** |

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. Stadelmann, Plattsmouth, Neb.
Uriah Bruner, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

**Oelrichs & Co.** Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

**H. Claussenius & Co.**, General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.



**Norddeutscher Lloyd.**

**Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.**

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

**1,250,000 Passagiere**

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
**A. Schumacher & Co.**, Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk**, Agent in
Elkhart Indiana.



☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

**Passage-Scheine**

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

**J. J. Hawelka**, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.



**Die Buchhandlung**
**Alexander Stieda**
**in Riga, Rßl.,**

empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferuug aller im Mennonitischen Verlagshause, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen.

Nichtvorräthiges wird sofort verschriebʋn und in kürzester Zeit geliefert.



**Funk's Familien-Kalender**
**für 1884.**

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Ueversendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.



**Dietrich Philipps Handbüchlein,**

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ........ 1.75.

Direkte zweimal wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen

**NEW und YORK**
**HAMBURG**

auf der Hinreise **Plymouth** (für London) und **Cherbourg** (für Paris), und auf der Rückreise **Havre** (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen, eisernen Postdampfer der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

**Abgangstage:**
**Von New-York: Donnerstags und Sonnabends.**
**Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.**
**Von Havre: Sonnabends.**

Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre rühmlichst bekannten Dampfschiffe bilden die **einzige, direkte, deutsche Verbindung** zwischen Hamburg, Havre und New-York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** tragen.

Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über

**eine Million Passagiere beförderte**

und sich dabei deren vollste Zufriedenheit erwarb.

**Cajüts-Accommodationen unübertrefflich.**
Größtmöglicher Comfort für Zwischendecks-Passagiere.

Die von dieser Linie beförderten Auswanderer werden in New-York in dem unter Staatsoberaufsicht stehenden **„Castle Garden"** gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie den Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Behörde befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.

☞ **Durchbillets von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu billigsten Preisen.**

**Passage-Preise von New York:**
1. Kajüte, **$65** und **$70.** Zwischendeck, **$20.**
Zwischendeck nach Paris, $31.50, nach Paris und zurück, $58
Von Plymouth nach London frei.

**Von Hamburg, Southampton oder Havre:**
**Zwischendeck $22.**

Billete für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzirten Preisen.
Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte.
Kinder unter 1 Jahr, frei. (Alle incl. Beköstigung.)

☞ Die von dieser Linie herausgegebene „European Tourist Gazette" wird Applikanten gratis zugesandt.

Man wende sich an
**C. B. Richard & Co.,**
General Passage-Agenten,
No. 61 Broadway, New-York

oder an: **JOHN F. FUNK,**
Elkhart, Ind.

M. T. Johnson, John J. Teten, Nick Carsten, } Agenten für Nebraska City.
W. H. Baker & Co., Plattsmouth, Nebr.
J. Vostrovski, West Point, „
G. A. Heller, Wismer, „
Meyer & Shurmann, Fremont, „
Frank E. Moores, Omaha, „
Henry Pundt, Omaha, „
S. F. Burgstrom, Omaha, „
State Central Bank of Nebraska, Grand Island, „
Piners & Shelby, Tecumseh, „
Peter Karberg Lincoln, „
Geo. Bosselmann & Co. „ „



**C. B. RICHARD & CO.,**
No. 61 Broadway, New York.
Etablirt 1847.

Schiffsscheine zur Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburger Linie.
Wechsel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Einziehung von Erbschaften und Schuldforderungen.
Beförderung und Verzollung von Gütern.
Haus in Deutschland:
**C. B. Richard & Boas, Hamburg**